

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Druckort: Dresden.
Verlagsnummer: 25241.

Diana-Bad Irisch-röm. Bad. **Bürgerwiese 22**
Einzig Anlage dieser Art, gleichmäßig ausstrahlende Wärme ohne Heizkörper, daher das empfehlenswerteste Schwitzbad.

Schreibleitung und Hauptgeschäftsstelle:
Marschnerstraße 38/40.
Druck u. Verlag von **Neubach & Reichardt** in Dresden.

Bezugs-Gebühr: Vierteljährlich in Dresden bei postamtlicher Zustellung (an Sonn- und Feiertagen nur einmal) 2,00 M., bei einmaliger Zustellung durch die Post 1 M. (ohne Befreiung). Die einpaltige Zeile (eins 8 Zeilen) 30 Pf., Vorzugsplätze und Anzeigen in Nummern nach Sonn- und Feiertagen laut Tarif. — Zusätzliche Aufträge nur gegen Vorauszahlung. — Belegblatt 10 Pf. Nachdruck nur mit deutlicher Genehmigung („Dresdner Nachr.“) zulässig. — Unverlangte Schriftstücke werden nicht aufbewahrt.

Uhren **SMY Dresden** **Ketten**
Moritzstr. 10, Ecke König Joh. Str.
Größte Auswahl seiner Neuheiten
Billigste Preise **Gold-**

Dresdner
Feldschlösschen-Lager
bleibt unübertroffen!

Kunstaussstellung Emil Richter
Prager Straße.
Dezember-Ausstellung:
DRESDNER KUNST
Gemälde, Graphik, Aquarelle, Skulpturen erster Künstler.
Sonntag von morgens 11 Uhr bis abends 8 Uhr geöffnet.

70 000 Mann italienische Verluste in der 4. Sionzofschlacht.

Ergebnislose Angriffe sieben italienischer Divisionen auf Görz. — Zurückweisung neuer Angriffe auf den Monte San Michele und Col di Lana. — Vollständige Vertreibung der Montenegriner aus Bosnien. — Der Misserfolg der neuen russischen Kriegsleihe.

Oesterreichisch-ungarischer Kriegsbericht.

Wien, Amtlich mitgeteilt den 17. Dezember:

Russischer Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Italienischer Kriegsschauplatz.

An der lukanischen Front haben die Italiener ihre großen Angriffe, die nach verhältnismäßig langer Pause am 11. November von neuem einsetzten, bis Ende des Monats andauern und noch in der ersten Dezemberwoche an einzelnen Stellen hartnäckig fortgeführt werden, bisher nicht wieder aufgenommen. Diese Kämpfe waren bisher als vierte Sionzofschlacht zusammengefaßt worden. Mehr noch als in den früheren Schlachten galt diesmal die Anstrengung des Feindes der Eroberung von Görz. Demgemäß waren schließlich gegen den Brückenkopf allein etwa sieben italienische Infanteriedivisionen angegriffen. Die Stürme dieser starken Kräfte scheiterten jedoch ebenso wie alle früheren Angriffe in den Nachbarabschnitten an der bewährten Standhaftigkeit unserer Truppen, die den Brückenkopf von Görz, die Hochfläche von Toverdo und überhaupt alle Stellungen fest in den Händen behielten. Durch die Zerstörung der Stadt wurde die Bevölkerung schwer betroffen. Auf die militärische Lage hatte diese Zerstörung ohnmächtiger Feindeswut keinen Einfluß. In dem vierten Balkenname im Mittellande verlor das italienische Heer nach schweren Verlusten 70 000 Mann an Toten und Verwundeten.

Gegenüber an der Sionzof-Front ein Anzeigensversuch gegen den Nordhang des Monte San Michele, an der Triester Front ein Angriff eines Alpinbataillons auf den Col di Lana abgewiesen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Südöstlich von Celchie vertrieben wir die Montenegriner auf dem letzten Stück bosnischen Bodens, das sie noch besetzt gehalten hatten. Unsere Truppen erreichten auch in diesem Raume die Tara-Schlucht. Bijelopolje ist seit gestern nachmittag in unserer Besitz. Die R. u. U. Streitkräfte nahmen die Stadt in umfassendem Angriff nach heftigen Kämpfen und brachten bis zum Abend 700 Gefangene ein. Die Vertreibung des westlich von Ipet weidenden Gegners ist im Gange. Die Montenegriner ständen auf ihrem Rückzuge überall die von Moslims bewohnten Ortschaften an.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Feldmarschalls-Lieutenant.

Saloniki.

Am 14. Oktober griffen die Bulgaren in den Krieg gegen Serbien ein, am 21. November war das serbische Heer endgültig geschlagen und am 12. Dezember wurde aus dem bulgarischen Hauptquartier gemeldet, daß das Ziel des Feldzugs erreicht und ganz Mazedonien vom Feinde befreit sei. Innerhalb zweier Monate haben sich die nationalen Wünsche des bulgarischen Volkes restlos erfüllt, dank der Tapferkeit der verbündeten Truppen und dank der wundervollen unerreichten Einheitslichkeit der Heeresleitung. Unter dem Oberbefehl des Generalfeldmarschalls v. Mackensen vereinigten sich die deutschen, österreichisch-ungarischen und bulgarischen Truppen und operierten mit der ganzen Macht eines einheitlichen, festgefühten Ganzen. In dieser Einheitslichkeit der Taktik und Strategie liegt das Geheimnis des raschen und vollständigen Sieges der Mittelmächte und Bulgariens begründet, dieser Einheitslichkeit verdanken wir unsere Erfolge auf den übrigen Fronten, sie wird uns auch zum Endziele verhelfen. Sie wäre in der Praxis nicht möglich geworden, wenn nicht die Mittelmächte und ihre Verbündeten auf dem Balkan zusammengeworfen würden durch die über die Gegenwart

hinausreichende Gemeinsamkeit der großen Ziele des Krieges. Dieses wichtigste ideale Moment fehlt unseren Gegnern, was auch immer die feindliche Presse über die gemeinsame Kulturfrage des Vierverbandes schreiben mag. Es sind immer nur Worte ohne realen Untergrund, klingende Phrasen, die immer wieder durch harte Tatsachen Lügen gestraft werden. Die innere Zerrissenheit, an der der Vierverband leidet und nach der ganzen Art seiner Zusammensetzung leiden muß, hat sich noch nirgends so unheilvoll erwiesen, als auf dem Balkan. Serbien ist dieser inneren Uneinigkeit zum Opfer gefallen und das Ansehen Englands und Frankreichs im nahen Osten hat eine Einbuße erlitten, die wohl erst in der Zukunft in vollem Umfang erkennbar sein wird. Heute liegen die Dinge so, daß für die Engländer und Franzosen auf dem Balkan schlechterdings nichts mehr zu holen ist. Sie haben sich nur da behauptet, wo sie nicht angegriffen worden sind, nämlich auf griechischem Gebiet, und können sich heute nicht einmal hier mehr sicher fühlen. Griechenland entfernt zwar seine Truppen aus der Umgebung des mazedonischen Hafens, von dieser Seite droht also keine Gefahr. Aber dieses Entgegenkommen, das mit allen Mitteln diplomatischen und militärischen Truds erreicht worden ist, hat heute für die Engländer und Franzosen nur noch bedingten Wert, da eben durch die Zurücknahme der griechischen Truppen aus dem Gebiete um Saloniki den Bulgaren, möglicherweise auch den deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen ein Einfallstor nach Griechenland eröffnet worden ist.

Zimmerhin hat der größte Teil der englischen Presse das Abkommen mit Griechenland recht kräftig unterstrichen und sich alle Mühe gegeben, es als einen diplomatischen Erfolg des Vierverbandes hinzustellen. Wir wollen den Engländern ihre bescheidene Freude nicht rauben, tatsächlich konnte aber Griechenland gar nicht anders handeln, wofür es nicht in den Krieg hineingezogen werden wollte. Nach der Niederlage der Engländer und Franzosen bei Doiran und Sewell, nach dem Rückzuge ihrer kläglichen Heeresstrümpfer auf griechisches Gebiet bestanden für die griechische Regierung drei Möglichkeiten: einmal konnte sie, was ohne jeden Zweifel den Krieg mit dem Vierverband zur Folge gehabt hätte, die Engländer und Franzosen entlassen und internieren; mit derselben Sicherheit wäre Griechenland in den Krieg verwickelt worden, wenn es sich der Verfolgung des geschlagenen Heeres auf griechisches Gebiet widersetzt hätte; es blieb also nur übrig, den bulgarischen Truppen dieselben Rechte einzuräumen, wie sie sich der Vierverband erzwungen hatte. Das ist durch das Abkommen des Generals Sarraill mit dem griechischen Oberst Pallis geschehen. In England findet man das erfreulich, wir haben dagegen nicht das mindeste einzuwenden. Eine andere Frage ist es, ob dem Vierverband mit der Behauptung Salonikis irgendwie gedient ist, ob diese Behauptung von irgendwelcher militärischen Bedeutung ist. Man scheint es in Paris und London anzunehmen, hat doch der bekannte Kriegsrat beschlossen, das Saloniki-Unternehmen nicht aufzugeben, wird doch sogar gemeldet, die dortigen französischen und englischen Truppen sollten erheblich verstärkt werden. Hoffentlich man also im Vierverbande immer noch, durch eine kräftige Offensive die Verbindungen der Mittelmächte mit dem nahen Osten wieder unterbrechen und den Bulgaren die vielen hundert Quadratkilometer mazedonischen Landes, die sie in unerhört raschem Siegeslaufe erobert haben, wieder abnehmen zu können? Es ist kaum glaublich, da doch Rittscher selbst erklärt hat, die Entscheidung müsse im Westen fallen, da im übrigen die Engländer alle Vorbereitungen für die Verteidigung Ägyptens treffen. In Wirklichkeit handelt es sich bei der Fortsetzung des Abenteuers doch wohl um nichts anderes mehr, als um eine Rettung des empfindlich beeinträchtigten Ansehens. Der erschütterte Kredit Englands und Frankreichs muß gestützt werden, man fürchtet die lästigen Rückwirkungen eines lang- und klungslosen Abschieds aus Mazedonien und von der Gallipoli-Halbinsel und hat sich einzig aus diesem Grunde zu der Behauptung des in Wirklichkeit schon längst verlorenen Ostens entschlossen. Für uns hat diese Wendung der Dinge etwas tief Befriedigendes. Während die Eng-

länder für fiktive Werte recht bedeutende materielle Aufwendungen zu machen gezwungen sind, erkämpfen wir mit unseren Verbündeten sehr reale Ziele und haben dabei den Vorteil der inneren Linie für uns, einen Vorteil, der es uns stets ermöglicht, dem Gegner das Gesicht des Handelns vorzuschreiben.

Vorläufig haben die Bulgaren an der griechischen Grenze Halt gemacht und den Rückzug der Engländer und Franzosen nicht weiter bedroht. Sie konnten das tun, ohne einen militärischen Vorteil aus der Hand zu geben, weil sie das Ziel des Feldzugs erreicht hatten, und nicht, wie der Vierverband Griechenland weiszumachen suchte, irgendwelche Absichten haben, auch griechisches Gebiet zu erobern. An England und Frankreich wäre es, den Bulgaren das bisher Gewonnene freitig zu machen. Daß das recht schwierig, ja nach menschlichem Ermessen völlig ausichtslos ist, weiß man auch in Paris und London und beschränkt sich deshalb auf die Einnahme von Verteidigungsstellungen in Saloniki. Dem kann die bulgarische Heeresleitung mit guter Ruhe zusehen, da hierdurch keine direkten bulgarischen, wohl aber sehr wertvolle griechische Interessen in Frage gestellt werden. Man mag sich in Griechenland daran erinnern, daß sich die Engländer in den napoleonischen Kriegen in ganz analoger Weise (Brestlar geschicht und im Verlauf dieses Krieges Calais und Boulogne zur englischen Brückenkopfen ausgeschildet haben. Es bedurfte wirklich nicht mehr des Artikels der „Times“, um Griechenland darauf aufmerksam zu machen, „was es zu verlieren im Begriffe ist“. Saloniki soll, wenn schon das Balkanunternehmen gescheitert ist, für England eine weitere Stütze der unbeschränkten Herrschaft im Mittelmeere abgeben. Das hat die „Times“ ziemlich unverblümt ausgesprochen und damit einen weiteren Beitrag geliefert zu dem großen Kapitel von Englands Schicksal der kleinen Staaten. Noch ist es ja nicht so weit, noch können sich die Engländer in Saloniki nicht so ganz als Herren fühlen wie in Calais und den anderen Häfen an der französischen Nordküste. Die Gefahr ist aber vorhanden und sie wird wohl auch von den griechischen Staatsmännern in den Verhandlungen mit Bulgarien nicht unterschätzt werden. Es liegt im eigentlichen Interesse Griechenlands, dem unerfreulichen Schauspiel von Saloniki ein Ende zu machen, bevor sich die Engländer dort häuslich eingerichtet haben. Die Wahrung dieser Interessen aber möchte Griechenland logischerweise an die Seite Bulgariens führen, zum mindesten muß der griechischen Regierung, wenn sie wirklich auch unter den jetzigen so bedrohlich gewordenen Umständen dem Vierverbande gegenüber die bisherige Neutralität beobachtet, alles daran gelegen sein, daß dem bulgarischen Heere, wenn es wirklich, wie nach den Worten des bulgarischen Generalstabschefs zu erwarten ist, den Kampf gegen die Vierverbandstruppen auch auf griechischem Gebiete fortsetzt, die Erfüllung dieser Aufgabe möglichst erleichtert wird.

Rücktritt des griechischen Generalstabschefs?

Das Budapestter Blatt „Pisla“ meldet aus Athen: Wie verlautet, hat der Chef des Generalstabs Duzmanis dem König Konstantin sein Rücktrittsgesuch eingereicht. Als Grund hierfür gibt er an, daß er nicht geneigt sei, die Verantwortung für die jüngsten militärischen Enttäuschungen in Griechisch-Mazedonien zu übernehmen. Der König hat noch keine Entscheidung getroffen. Offiziell ist noch kein Bericht über den Rücktritt ausgegeben.

Italiens Balkanexpedition.

„Petit Journal“ läßt sich aus Rom drahten, man sei in den dortigen militärischen Kreisen der Ueberzeugung, Italien könnte rasch und leicht 80 000 Mann nach Albanien werfen. — Cadorna scheint immer noch anderer Ansicht zu sein.

Rumänischer Gesandtenwechsel in Sofia.

Wie verlautet, soll der rumänische Gesandte in Sofia Derussi, der seit einigen Wochen auf Urlaub in Bukarest weilte, nicht mehr auf seinen Posten zurückkehren und durch den rumänischen Gesandten in Kairo Pissoli ersetzt werden. Pissoli ist durch seine Sympathie für die Centralmächte bekannt.

Für oilige Leser

am Sonnabend morgen.

Die italienischen Verluste in der Westfront...

An der Front von Monte San Michele...

Südlich von Celebrie vertrieben f. u. f. Truppen...

Der Chef des griechischen Generalstabes...

Die neue russische Kriegsanleihe...

Churchill ist vom aktiven Dienst an der Front...

In Rom wurde der Bruder des in englischen...

Die zweite Kammer des sächsischen Landtages...

Wetterlage der amtl. sächs. Landeswetterkarte...

Oberirdische Kohle für Rumänien.

Die ersten Transporte oberirdischer Kohle...

Selbstmord eines höheren rumänischen Offiziers.

Aus Bukarest in Budapest eingetroffenen Privat...

Der Wechsel im englischen Oberbefehl.

Wie das Heeres-Bureau meldet, sprechen die Londoner...

Narbenblindheit des neuen englischen Befehlshabers in Frankreich.

Die englischen Blätter erinnern daran, daß der neue...

Churchills Kriegsdienst.

Londoner Meldungen ist zu entnehmen, daß Churchill...

Amstlicher französischer Bericht.

Vom Donnerstag abend: Belagerung des Geschütz...

Vord Derby's Werbesystem.

Wie in der Schweizer Presse allgemein als „buchung...

Unbequeme Anfragen im englischen Unterhause.

Der 3. Fr. 1914 richtete am Mittwoch im Unterhause...

Die Minenangelegenheit.

Das Amsterdamer „Handelsblad“ meldet aus Rotterdam...

England nach dem Kriege.

In einem Artikel, der es unternimmt, die Zustände in...

Der Weltkrieg hat das soziale Bild auf Erden verändert...

Dies bedeutet also für die englische Bevölkerung im...

Englische Belorgnis um den Suezkanal.

In England befürchtet man, daß die Türken den...

Das Trauerspiel der Dardanellen-Kämpfer.

Einen erschütternden Auschnitt aus dem großen Trauer...

Als ich an jenem Nachmittag die Front besuchte, so...

Als ich später an dieselbe Stelle wiederkam, bot sich...

Der Mißerfolg der neuen russischen Anleihe.

Ueber das Ergebnis der Ende vorigen Monats be...

Die Vernichtung des deutschen Grundbesitzes in Rußland.

Von besonderer Seite schreibt man der Deutschen...

Entwicklung des Landes gewirkt haben. Zu diesen Ge...

Ueber die wahren Gründe für die Verteilung der...

Aus dem Reichshandhalts-Ausschuß.

In der gestrigen vertraulichen Vormittagssitzung des...

Abnahme der Selbstmorde in der deutschen Armee.

Der „Zeit-Pariser“ vom 18. Oktober behauptet, die...

König Ferdinand von Bulgarien an die Stadt Buzaretsch...

Amerika und die Antwort Oesterreich-Ungarns.

Aus Washington meldet Reuters: In kompetenten...

Der Gipfel des Vagenwahns.

Englische Korrespondenten, die in Kopenhagen und...

Der österreichisch-deutsche Wirtschaftsverband.

hielt unter großer Beteiligung in Wien seine Vollver...

Die Beschlagnahme der deutschen Dampfer in Italien.

Die italienische Regierung hat nach dem Mailänder...

Die neuesten Meldungen lauten:

Die Bundesratsverordnung über Zeitungsangelegenheiten...

Seite 2

Druckerei Nachrichten

Bl. 350

Sonnabend, 18. Dezember 1915

besitzt und gefördert werden; insbesondere werden auch die während des Krieges zu wichtigen Fragen der Jugend-erziehung im Vichte der Schrift und des Bekennnisses be-zeichnet werden. Als Herausgeber zeichnen die beiden Direktoren der beteiligten Vereine, Königl. Seminarlehrer W. Müller in Dels und Dr. Gerhard Kropatschek in Dresden. Das zunächst zweimonatlich erscheinende Blatt kostet für Mitglieder des Schulvereins (Jahres-beitrag mind. 1 Mk.) jährlich nur 1,50 Mk.; für Nicht-mitglieder 4 Mk. Anmeldungen und Bestellungen sind an die Hauptgeschäftsstelle in Dresden-N., Eisenhüttenstraße 21, zu richten.

Kriegsgeiernabend. Ein paar Stunden reiner Freude wurden dem Elternkreise der 28. Bezirks- schule in Dresden-Fleichen durch einen wohl- angelegenen Kriegsgeiernabend an den beiden vergangenen Adventsonntagen bereitet. Nachdem der Leiter der Schule Direktor Mühlfriedel durch eine schlichte Ansprache unter dem Hinweis auf das bevorstehende Fest der Liebe die rechte Grundstimmung bei der Jubelstimmung erzeugt hatte, folgten in buntem Wechsel Gesangs-, Instrumental- und Gedichtvorträge, turnerische Vorführungen usw. Den kindlichen Darbietungen war der Gedanke „Die große Zeit dahinter und im Felde“ zurunde gelegt. Die ganz vorzüglichen Leistungen der Knaben jeder Altersstufe be- zeichnen den Eltern heile Freude. Besondere Würdigung verdienen die Gesänge des vorzüglich geschulten Knaben- chors infolge des glücklichen Zusammenwirkens von Viel- heit, ansprechender Vortragweise und Harmonie der Stimmen. Von den Darbietungen fürs Auge gefiel vor- allem eine turnerische Vorführung, bei der Schwärze- und Marschbewegungen, sowie die Anschläge der Schützen im Wechsellagerung geübt waren. Heider Beifall der Eltern, unter denen sich zahlreiche Ehrengäste befanden, wie Herr v. Senowitz, Weichelt, Direktoren u. a., lobte den Reiz der Veranstaltung, der Herren Hartwig und Weillig.

Jurytage für bedürftige Kriegsgefangene. Der Vorstand der Vereine vom Roten Kreuz fördert die Annehmlichkeit dringend auf, ihn in der Jurys- tätigkeit für bedürftige Kriegsgefangene zu unterstützen. Jeder, der einen ihm naheliegenden in Kriegs- gefangenenschaft weilt und nicht in der Lage ist, seinen Angehörigen um Unterstützung selbst zu erfüllen, gebe un- erachtet seiner Gemeindeglieder derde davon Kennt- nis. Erforderlich ist die genaue Mitteilung des Familien- und Vermögens, Truppenteils, Dienstgrades und Ge- fangenensortes des Gefangenen und Angabe der Adresse des Antragstellers. Die Gemeindeglieder werden die an- gezeichneten Unterstützungsträger dem Vorstande zur An- forderung der Unterstützung überreichen. Ebenso er- sucht an alle Gemeindeglieder die Bitte, auch ihrerseits in der geeigneten Weise nachzuforschen, ob unter ihren Gemeindegliedern sich Gefangene in Feindesland befinden, deren Angehörige nicht in der Lage sind, ihnen aus eigenen Mitteln zu helfen, und diese auf den ihnen angehörenden Formulare dem Vorstande der Vereine vom Roten Kreuz in Dresden, Lindenstraße 17, anzugeben. Zur Vermeidung von Doppelverordnungen einzelner Gefangener von verschiedenen Stellen, die dies voneinander nicht wissen, ist sehr erwünscht, daß alle die bedürftigen Gefangenen unterrichten, weil deren Angehörige hierzu nicht in der Lage sind, die Namen und Adressen dieser Gefangenen dem Vorstande der Vereine vom Roten Kreuz, Dresden, Lindenstraße 17, mitteilen.

Englische Ausstellung „Winter und Frühling“. In die Welt der Ausstellung ist von vielen Seiten der Wunsch ausgesprochen worden, durch Einrichtung von Volkssagen auch minderbemittelten Einwohnern Dres- dens und der Umgegend die Möglichkeit zu bieten, die Ausstellung besuchen zu können. Es werden nun am Sonntag, Montag und Dienstag drei Volkstage abgehalten werden, bei welchen der Eintrittspreis auf 25 Pfg. pro Person ermäßigt worden ist. Die Ausstellung ist durchgehend von 10 Uhr vormittags bis 9 Uhr abends (Sonntag von 11 Uhr an) geöffnet, und es werden nach- mittags Führungen abgehalten. Die Ausstellung schließt endgültig mit Dienstag, den 21. Dezember, abends 9 Uhr.

Wohltätige in der Vorstadt Trödel. Am Sonntag Abend wird wieder eine Wohltätige in der Vorstadt Trödel abgehalten. Sie beginnt 1 Uhr nach- mittags. Die besondere Ordnung dazu wird im Gottesdienste an- gegeben werden.

Sonabendmessen in der Franziskaner-, nachmittags 4 Uhr. Sonntag, den 18. Dezember 1915.

Kriegswohltätigkeit. Der Verein sächsischer Eisenbahn-Bahnmänner hat der Stiftung „Heimatdank“ 1000 Mark, die Firma Gerling u. Rod- feld hier, der Sammlung für Beschaffung billiger Nahrungs- mittel für die armeren Volksschichten ebenfalls 1000 Mark überwiesen.

Varettelinterhaltungen. Am Vortage im Aus- stellungsraum gab am Mittwoch, den 16. Dezember, im Saal der Besonderen eine Vorstellung, und zwar die Feste: „Unter guter Junge vom 19.“, sowie mehrere andere Szenen. Der Saal war überfüllt und der Beifall donnernd. Für die ersten deutschen Beseten und den sonntäglichen Humor waren die Kritiker besonders dankbar. Dr. Winter-Tannian hielt eine kurze Ansprache und stellte nach dem Vorüber einer solchen Vorstellung in Aussicht, welche die Beseten der Beseten dank aussprach. — Die Mitglieder der Eisenbahner-Schule waren am 15. d. Mts. von 8 bis 10 Uhr in der Musikschule, Thiersstraße 52, zu musikalischen und deklamatorischen Darbietungen ein- geladen worden. Das Gebotene stellte dem Können der Beseten, Frau Köhler, sowie deren Schwestern das beste Zeugnis aus und trug schätzlich zur Erhebung der Eisenbahner bei. Die zahlreichen Stunden fanden mit einer Fülle von wertvollen Geschenken, die von den Schüle- rinnen gesammelt worden waren, ihren Abschluß. — Es war ein guter Gedanke, die Schulaufführung der Feste in der Musikschule, die so großen Beifall gefunden hatte, auch noch einmal den Beseten in Dresden zu veranstalten, um sie zu machen. So trönten sie denn am Mittwoch in des Beseten würdigen Saal herbei und füllten den im Vortage lang irrenden Saal, zumal in das Programm auch ganz dazu angetan war, eines solchen Festes zu erreichen. In raschem Fluge zog ein Stück musikalischer Soldatenleben vorüber, von der Zeit des Freiheitskampfes bis in unsere Gegenwart hin- ein, von den sächsischen Reitermännern über die Märche- reien des Großen bis zu dem Verfall der Reiterei von A. Tannian. Chor und Orchester hielten sich wacker, und über dem allen schwebte die kräftige und sichere Leitung des Musikdirektors Felix Kramph, der aus seiner wackeren Führerschaft herauslief, was aus ihr herausgeholt werden konnte. Einzelne Schülertruppen, die dem Gefühlsgehalt entsprachen, sorgten für braven Wechsel, und Be- zeugung „Die Himmeln rühmen des Ewigen Ehre“ haben den Beseten die Auslösung des Monarchen. Die Feldgrauen, die von Anfang an in bester Stimmung waren, ägerten sich nicht mit lebhaften, aus dem Beseten kommenden Beifall. Damit ihnen auch der weite Heimweg in finkere- re Stunden nicht allzuuna wurde, sorgten dafür von den Schülern gesendete Anreden.

Vertrauen bei der Annahme von Brotkarten schließt nicht vor Strafe. Der Anführer sächsischer Lung- enarbeiter hat irrtümlicherweise Brot und Backwaren gegen Brotkarten verkauft, die er für die folgenden Wochen hinterlegt hat. Trotzdem er sich auf den Vertrauensverhältnis und den kleinen, schätlichen Datum- ausdruck der Brotkarte bemängelte, wurde er vom Schöffengericht wie vom Landgericht als Verursacher der Unannehm- lichkeiten gegen die erwähnte Bundesratsverordnung verurteilt. Das Landgericht erkannte zwar an, daß die Prä- sumpcion der Brotkarte unähnlich und vertrauenswürdig und der Vertrauensverhältnis kein sei, aber bei sorgfältiger Prüfung und eventuell unter Aufhebung einer Beweise ein Verur- teilung werden könne. Deshalb vermöge auch ein Verur- teilung, selbst wenn er vorliege, den Angeklagten nicht vor

Stiftung Heimatdank

Königreich Sachsen
Stiftungsbeiträge nehmen entgegen:
alle Banken, Gemeindevorstände, Stadtverwaltungen,
Amts- und Kreisbauhauptausschüsse.

Strafe zu schämen. In der Revision vor dem Ober- landesgericht führte der Angeklagte an, daß man diese Sorgfalt von ihm als Durchschnittsmenschen nicht verlangen könne. Der Senat verwarf aber das Rechtsmittel und schloß sich dem Urteil des Land- gerichtes an.

Spielerprozeß vor dem Dresdner Landgericht. Der 1882 in Ködnitz bei Merseburg geborene, oft, darunter auch wegen verurteilter Verleitung zum Meineid mit 1 Jahr 3 Monaten Zuchthaus, vorbe- strafte Handelsmann Franz Wilhelm Werker, der 1876 in Richtenheim geborene, u. a. auch zweimal wegen ge- werbdominanten Glücksspiels verurteilter Handelsmann Gustav August Friedrich Meißner, der 1874 in Weitzschen geborene, verurteilter Johann Floer, der 1884 in Rosenfeld geborene, auch zweimal wegen ge- werbdominanten Glücksspiels verurteilter Kellner Edwin Guido Krimse, der ebenfalls zweimal wegen ge- werbdominanten Glücksspiels verurteilter Kellner Friedrich Wil- helm Karl Bretschneider aus Halle, der 1892 in Brandeiburg geborene Metzgergehilfe Georg Oswald Ber- ger und der 1879 in Burgun geborene, oft, darunter wegen Erpressung, verurteilter Arbeiter Otto Paul Hiller werden beschuldigt, von Mitte 1914 bis Mitte 1915 in Dresden aus dem Glücksspiel ein Gewerbe gemacht zu haben. Der 1873 in Tautendorf geborene Schankwirt Karl Heinrich Dengst und die 1891 in Dresden geborene Wirt- schaftsdirektorin Auguste Marie Hoffmann sollen die Abhaltung von Glücksspielen in ihren Wirtschaften gebildet und der 1896 in Dresden geborene Schneider Otto Wil- helm Grabner soll der letzteren zu dem von ihr ver-

übten Vergehen Beihilfe geleistet haben. Die Verhand- lung vor dem hiesigen Landgericht, zu der 17 Zeugen geladen sind, begann gestern und wird zwei Tage in Anspruch nehmen. Die ersten sieben des gewerbdominanten Glücksspiels beschuldigten Angeklagten waren in den Spielkreisen, die in den kleinen Kaffee- und Spielwirt- schaften ihr Wesen treiben, fast alle unter einem Epitheton bekannt. So führte beispielsweise Werker den Spitznamen der Inspektor, Bretschneider hieß der „Lust- fahrer“ und Hiller wurde allgemein als „Der mit dem grünen Dute“ bezeichnet. Zum Schauplatz ihrer Tätigkeit hatten sich die angeklagten Spieler die früher von der Hoffmann gepachtete Schankwirtschaft „Stadt Stolpen“ in der Grün- straße, die dem Angeklagten Dengst gehörige Schankwirt- schaft in der Röhrenstraße und die Schankwirtschaft „Zum Silberberg“ in der Altemingstraße ersehen. Die Beträge, die bei dem von den Angeklagten betriebenen Glücksspiel geleistet wurden, sollen nur 10 Pfg. bis 2 Mk. betragen haben. Aber scheinbar müßten die Umsätze doch nicht so unbedeutend gewesen sein; denn als am 12. Juli in der Schankwirtschaft von Dengst durch die Kriminalpolizei eine Revision vorgenommen wurde, fanden die Beamten auf dem Plage des Bauhalters 92 Mk. gespielt wurde außer „Meine Tante, deine Tante“ und „Siebzehn und Vier“ auch das Würfelspiel „Goldne Sechse“. Alle Angeklagten bestritten, aus dem Spiel ein Gewerbe gemacht zu haben, aber sie vermögen nicht den Nachweis zu erbringen, daß sie in der fraglichen Zeit regelmäßige Einkünfte gehabt oder verneinert hätten. (Fortsetzung folgt.)

Geschäftsbefehl. Die Primaschwestern Margarete und Marie Alig bezeugen das Spielwarengeschäft W. A. Müller, Königl. Hof- lieferant, Prager Straße 22, und machten dabeit Einkäufe.

Sonderbeilage. Der heutigen Nummer liegt für Dresden-Neustadt ein Prospekt für seine Lederverden von E. Deinae, Dresden-Altestadt, Breite Straße 21, bei.

Amerika.

Die amerikanische Präsidentschaftswahl. Der republikanische Nationalkonvent für die Nominierung der Kandidaten zur Präsidentschaft wird sich am 7. Juni in Chicago versammeln. (W. T. V.)

Während des Druckes nachts eingegangene neueste Draht-Meldungen.

Konstantinopel. Das Hauptquartier teilt mit: In der Dardanellen-Front bei Anafota und Ari-Burun ausgedehnter Artilleriekampf. Unsere Artillerie brachte bei Anafota die feindliche Gebirgsartillerie durch Gegenfeuer zum Schweigen und verursachte einen Brand in dem feindlichen Lager. Bei Seddul-Bahr liegen wir am 15. Dezember an unserem linken Flügel mit Erfolg eine Mine springen. Der Feind eröffnete das Feuer mit Waffen aller Gattungen gegen unsere Stellung. Unsere Artillerie erwiderte kräftig, verhinderte die Fortschaltung des Feuers und zwang eine feindliche Verpflegungskolonne bei der Wundung des Sighindere zu fliehen. Von den anderen Fronten wird nichts Wichtiges gemeldet. (W. T. V.)

London. Fonds meldet: Der italienische Dampfer „Port Said“ ist versenkt worden. (W. T. V.)

Amsterdam. Die Holland-Amerika-Linie hat ihren neuen Dampfer „Siatendam“ an die Guano-Linie verkauft. Er wird die Stelle der torpedierten „Anstania“ einnehmen. (W. T. V.)

Athen. (Neuter.) Der Ministerpräsident hatte heute eine lange Konferenz mit dem Kriegsminister und dem Chef des Generalstabes über den Zu- stand in Mazedonien. Wie verlautet, bildeten den Gegenstand der Beratung die bulgarischen Vorschläge, eine neutrale Zone von Monastir bis Guevgelija festzusetzen und die Klammung von Kerali durch die Bul- garen. In antihellen Kreisen glaubt man, daß vorläufig keine deutsche Invasion in griechisches Gebiet zu erwarten sei und es jedenfalls nur dann dazu kommen werde, wenn sie unvermeidlich ist. (W. T. V.)

Sofia. (Eig. Drahtmeld.) In hiesigen mahabenden Kreisen herrscht die Ansicht vor, daß Griechenland in wenigen Tagen in günstiger Stimmung für die Zentra- lismächte sich entscheiden müsse, für die inzwischen sich die Armee noch mehr erwärmt. Das griechische Volk ist froh über die Entwicklung der Ereignisse. („Frk. Sta.“)

Berlin. (Eig. Drahtmeld.) „Nowoje Wremja“ meldet, daß die griechisch-türkische Annäherung unverfehl- bar sei. Ein wichtiges Handelsabkommen zwi- schen Griechenland und der Türkei sei im Ab- schluß begriffen. Nach Mailänder Berichten haben die Ententegegnenden in Athen die Garantien ihrer Regie- rungen übermitteln, für jeden finanziellen Schaden in Saloniki und auf griechischem Gebiet aufzukommen. Trotz der von Sabas gemeldeten Aufhebung der Ausfuhr- beschränkungen für griechische Schiffe in den Häfen der Ententeländer ruht der Schiffsverkehr zwischen französi- schen und griechischen Häfen noch vollständig. („Nat.-Sta.“)

Wien. Der Kaiser hat den Kriegsminister von Krobatin in den Freierrnstand erhoben. (W. T. V.)

Rom. Aus den Berichten der Zeitungen geht hervor, daß die geistliche Sitzung des Senats in Rom sehr hart verläuft und ungewöhnlich demütig war. Zwei Neben sind besonders beachtet worden, nämlich jene von Marconi und Baralotti, dessen Kritik an der Regierungstätigkeit angeklagt und erwidert war. Baralotti erklärte, er verurteile nicht die nationalen Ziele, die die Regierung sich gesetzt habe, wohl aber den Ge- brauch, den die Regierung zu deren Erreichung von ihren Machtvollkommenheiten gemacht habe. Redner forderte für das Parlament das Recht auf Prüfung der ausführenden Gewalt. Er fügte hinzu, daß in einem Lande, das wie Italien konstitutionell regiert wird, es nötig sei, daß die großen politischen Akte, die Abschließung und Kündigung von Bündnissen nicht der vorhergehenden Prüfung seitens der Nationalvertretung entzogen werden. Tatsächlich sei niemals die Verbindung zwischen den ausführenden Ge- walten und den Landesvertretungen so selten, kurz und sichtlich gewesen, wie seit Ausbruch des Krieges bis heute. Die beiden wichtigsten Dokumente der auswärtigen Politik, das Grünbuch und die letzte Rede Sonninos, hätten be- weisen, daß, angenommen von der Kriegserklärung, die als bereits beschlossene vorgelegt worden sei, kein einziger entscheidender und grundlegender Akt, durch den das Schick- sal des Landes festgelegt wurde, vorher dem Beschlusse des Parlaments unterbreitet worden sei. Redner erklärte ferner, daß die Regierung angenommene Vorschläge Molins, die Kammer bis zum 1. März zu vertagen, be- deutet gegenüber der großen Verantwortlichkeit, die auf der Regierung lage, einen allzu großen Zeitraum. Baralotti beschuldigte die Regierung, die Verantwortlichkeit, die dem Parlament zustehe, auf sich genommen zu haben, um sie später auf das Parlament abzuwälzen. Redner fuhr fort: Von dem Kriege, den die Kammer als nationalen Verteidigungskrieg bezeichnete, sind wir zu weiteren Kriegs- erklörungen übergegangen, wodurch unsere Lage auf Grund von Abmachungen mit den Alliierten immer enger mit denjenigen der kriegführenden Mächte verflochten wurde. Die letzte und wichtigste dieser Abmachungen, nämlich die Beteiligung am Londoner Vertrag, wurde am Vortage von dem Minister des Inneren einseitig mit einem anderen wichtigen Beschluß, nämlich

der italienischen Expedition nach Albanien zur Unterstützung Serbiens, verknüpft. Die Regierung ist also, unter Redner aus, indem sie eine ungeheure Verantwortlich- keit auf sich nahm und das Schicksal und die Zukunft des Landes aufs Spiel setzte, vorgegangen und hat die ver- antwortlichen Fragen von dem Parlament fern- gehalten, das nur davon zu hören bekam, als sie be- reits nicht mehr diskutierbar waren, da sie schon zur Tat- sache geworden waren. Nach einem Hinweis auf England und Frankreich, wo ständige Parlamentsausschüsse in politi- scher, diplomatischer und militärischer Beziehung die Arbeit der Regierungen prüfen, wandte sich der Redner gegen die demokratische Presse, die, hat das Land zu unter- richten, polemisieren und der nationalen Aktion Direktiven gebe. Bei Besprechung der Jenseit bedauert der Redner, daß die Kammerrede Turatis im vergangenen Mai wegen des Fernverbotens weder in den Zeitungen noch im Buch- handel habe erscheinen können. Baralotti erklärte sich vollkommen einig mit den Ideen Turatis, obwohl er nicht Sozialist sei. Schließlich sagte Redner, unsere Tätigkeit hat uns das Lob unserer Alliierten um so sicherer ver- schaff, als unsere Verpflichtungen gegen die Entente in direktem, beinahe geometrischem Verhältnis zu ihren diplomatischen und militärischen Leistungen stärker wurden. Nach mehreren anderen Rednern sprach Barconi unter großer Aufmerksamkeit des Hauses. Er drückte seine Freude darüber aus, daß Italien dem Londoner Vertrag beigetreten sei und wünschte, daß dieser Akt als sichere Folge eine vollständige Zusammenarbeit mit den Allii- erten und ein reelles gegenseitiges Vertrauen unter ihnen mit sich bringen werde. Barconi glaubt, es sei not- wendig, die gegenseitigen Leistungen zwischen den Allii- erten hinsichtlich der Erneuerung der Warenvorräte, so- wie auf kommerziellem, ökonomischem und solomatem Ge- biete zu vervollkommen. Marconi vertraut, daß die Re- gierung von Großbritannien die Gewinnung Italiens ge- nau erfaßt habe und daß sie ihre Mitarbeit bei der öko- nomischen, industriellen und kommerziellen Anstrengung leisten werde, die Italien zurzeit unternehme. Es sei nötig, die schwerwiegenden Fragen in Betracht zu ziehen, die eine aufmerksame Prüfung der Regierungen der Allii- erten erfordere. So glaubt Marconi z. B., es sei nicht ganz gerechtfertigt, daß die Valuta des italienischen Lire gegenüber dem Sterling beträchtlich gefallen sei. Auch die Vorkämpfe, die auf London beruhen, seien auf eine Höhe gestiegen, die nicht gerechtfertigt erscheine und in Italien die Preise der für das Volk unentbehrlichsten Rohstoffe auf eine unerschwingliche Höhe getrieben habe. Baralotti weist als letzter Redner auf einige Gerüchte hin, die durch das Land gegangen seien, und durch die Regierung zer- streut werden sollten. (W. T. V.)

Stockholm. (Eig. Drahtmeld.) Die „Nowoje Wremja“ meldet aus Tokio: Der Minister des Inneren teilte in einer Rede mit, daß Japan außer dem Eintritt zur Londoner September-Konvention über den Separatfrieden keine weiteren Abkommen mit der Entente ge- schlossen habe. („Frk. Sta.“)

Berlin. Die vom Bundesrat am 16. Dezember be- schlossene Verordnung über die Verteilung von 20 Millionen tritt Sonntag, den 18. Dezember, in Kraft. Einer unwirtschaftlichen Verwendung von Zeit und Geld einschließlich des bevorstehenden Weihnachtsfestes ist somit insoweit vorgebeugt, als dies unter den gegenwärtigen Um- ständen geboten erscheint. Andererseits wird unter der erheblichen Einschränkung des Genußbedürfnisses, die unsere Bevölkerung im Interesse der Gesamtheit gewis- sigen willig auf sich nimmt, die Freude unserer Truppen im Felde nicht zu leiden haben. Jede Familie hat bisher aus- reichend Zeit gehabt, den in gewohnter Weise zubereiteten nahrhaften und wohlschmeckenden Kuchen an die An- gehörigen im Felde zur Abwendung zu bringen. Spätere Zufuhren würden ohnehin nicht mehr rechtzeitig ein- treffen. (Mittl. W. T. V.)

Berlin, 17. Dezember. In dem Wochenanweis der Reichsbank kommen die veränderte Nachfrage nach Zahlungsmitteln im Zusammenhang mit den Vorbereitungen zum Weihnachtsfest und ferner auch die Erörterung des 15. Dezember als Councilinlösungstermin zur Geltung. Der Goldbestand hat trotz erheblicher anderweitiger Veräußerung um 1,5 Millionen zu- genommen. Die Darlehensstellen haben die sehr beträchtliche Umstellung von 124,1 Millionen zum Teil infolge Abnahme der Kriegsausleihbarheiten erfahren. Noch erheblich hat sich der Bestand von Darlehensstellen bei der Reichsbank vermindert, nämlich um 140,7 Millionen, wobei zu berücksichtigen ist, daß 12,9 Millionen in den Bereich gestellt werden mußten. Der Bestand an Reichsschatzschulden hat sich seit dem 7. Dezember um 9,7 Millionen Mark vermindert und beträgt jetzt 45,9 Millionen Mark. Die Kapitalanlage der Reichsbank hat um 252,2 Millionen Mark zugenommen, die fremden Gelder um 98,1 Mil- lionen. Aus der letztgenannten Beistellung ergibt sich, daß ein großer Teil der der Reichsbank entnommenen Beträge auf Östro- rien eingezahlt wurde. Der Notenbestand hat um 58,9 Millionen zugenommen, wobei die großen Erfordernisse für die österrischen Gebiete und die Vöhung der Truppen zu berücksichtigen sind. Die Deckung der Noten durch Gold ist von 40,8 auf 40 % gesunken. Die Deckung der sämtlichen täglich fälligen Verbindlichkeiten durch Gold beläuft sich auf 31 % gegen 31,6 % in der Vorwoche. Auf die dritte Kriegsanleihe sind in der Berichtswache 180,3 Mil- lionen neu eingezahlt worden, so daß bis 15. d. Mts. 977,8 Millionen Mark = 98,1 % der gesamten Zeichnung ge- zahlt worden sind. Die von den Darlehensstellen für Zwecke der dritten Kriegsanleihe herangezogenen Darlehen haben eine Ver- minderung um 31,7 auf 347,7 Millionen Mark erfahren. (W. T. V.)

Weihnachts-Verkauf

zu extra billigen Preisen

Herren-Bekleidung

Jackett-Anzüge	19 ⁰⁰	25 ⁰⁰	29 ⁰⁰
Rock-Anzüge	33 ⁰⁰	41 ⁰⁰	48 ⁰⁰
Winter-Ueberzieher	19 ⁰⁰	25 ⁰⁰	32 ⁰⁰
Winter-Ulster	25 ⁰⁰	29 ⁰⁰	35 ⁰⁰
Beinkleider	12 ⁰⁰	14 ⁰⁰	16 ⁰⁰
Beinkleider (feine Streifen-Strapazierstoffe)	3 ⁹⁰	6 ⁹⁰	8 ⁹⁰
Bunte Westen	3 ⁵⁰	4 ⁹⁰	6 ⁹⁰
Sport-Anzüge	19 ⁰⁰	25 ⁰⁰	32 ⁰⁰
Rodel- und Ski-Anzüge	39 ⁰⁰	49 ⁰⁰	56 ⁰⁰
Sport-Jeppen	9 ⁰⁰	12 ⁰⁰	18 ⁰⁰
Manschester-Hosen	9 ⁰⁰	12 ⁰⁰	14 ⁰⁰
Rodel-Garnituren	10 ⁷⁵	12 ⁵⁰	17 ⁰⁰
Wickel-Gamaschen	3 ²⁵	4 ⁰⁰	9 ⁷⁵

Knaben-Anzüge

Knaben-Schul-Anzüge	9 ⁷⁵	12 ⁵⁰	16 ⁵⁰	20 ⁵⁰	
Knaben-Sport-Anzüge	12 ⁰⁰	16 ⁰⁰	20 ⁰⁰	25 ⁰⁰	
Knaben-Schlupf-Anzüge	4 ⁹⁰	8 ⁵⁰	12 ⁰⁰	16 ⁰⁰	
Knaben-Prinz-Heinrich-Anzüge	7 ⁹⁰	11 ⁰⁰	15 ⁰⁰	20 ⁰⁰	
Original-Kieler-Anzüge	18 ⁰⁰	23 ⁰⁰	28 ⁰⁰	32 ⁰⁰	
Schul- und Sport-Joppen	5 ⁹⁰	8 ⁰⁰	11 ⁰⁰	16 ⁰⁰	
Kniehosen	2 ⁷⁵	4 ⁰⁰	5 ⁵⁰	6 ⁷⁵	
Leibhosen	1 ⁹⁰	2 ⁷⁵	3 ⁷⁵	4 ⁷⁵	
Manschester-Sport-Hosen	5 ⁵⁰	7 ⁵⁰	8 ⁹⁰	10 ⁵⁰	
Jackett-Anzüge für junge Herren	15 ⁰⁰	19 ⁰⁰	23 ⁰⁰	27 ²⁵	33 ⁰⁰
1reihig	15 ⁰⁰	19 ⁰⁰	23 ⁰⁰	27 ²⁵	33 ⁰⁰
2reihig	17 ⁰⁰	22 ⁰⁰	26 ⁵⁰	33 ⁰⁰	37 ⁰⁰

Knaben-Mäntel

Winter-Mäntel für junge Herren	19 ⁰⁰	23 ⁰⁰	27 ⁰⁰	32 ⁰⁰
Winter-Ulster für junge Herren, 1- u. 2reihig	17 ⁰⁰	20 ⁰⁰	23 ⁰⁰	25 ⁰⁰
Knaben-Mäntel, Kieler Form	4 ⁰⁰	6 ⁰⁰	9 ⁵⁰	12 ⁰⁰
Knaben-Sport-Mäntel, farbig und blau	12 ⁰⁰	16 ⁰⁰	19 ⁰⁰	23 ⁰⁰
Knaben-Mäntel, extra warm gefüttert	10 ⁵⁰	13 ⁰⁰	16 ⁰⁰	20 ⁰⁰
Knaben-Eis-Jacken, beste Ausführung	32 ⁰⁰	35 ⁰⁰	37 ⁰⁰	39 ⁰⁰
Imit. Pelz-Mäntel für Knaben	30 ⁰⁰	34 ⁰⁰	38 ⁰⁰	42 ⁰⁰
Bozener Mäntel für Knaben und Mädchen mit Krimmerkrag	10 ⁵⁰	13 ⁰⁰	15 ⁰⁰	18 ⁰⁰
Wetter-Pelerinen für Knaben und Mädchen	6 ⁹⁰	8 ⁹⁰	10 ⁵⁰	12 ⁰⁰

Mollige

Schlafbrühe	12,00	15,00	21,00	26,00	32,00	38,00
Haus-Jacken	8,90	12,00	15,00	21,00	26,00	30,00
Samt-Jacken	39,00	42,00	45,00			

Pelze:

Geh-Pelze	75 ⁰⁰	95 ⁰⁰	bis	450 ⁰⁰
Offiziers-Pelze	175 ⁰⁰	200 ⁰⁰	bis	300 ⁰⁰
Unterzieh-Pelze	85 ⁰⁰	100 ⁰⁰	bis	165 ⁰⁰
Pelz-Joppen	35 ⁰⁰	42 ⁰⁰		
Pelz-Westen	39 ⁰⁰	75 ⁰⁰		

Auf alle Einkäufe zu wohltätigem Zwecke gewähre ich auf meine streng festen Preise **10% Rabatt!**

Heinrich Esders

Ecke Waisenhausstraße

DRESDEN

Ecke Prager Straße.

Fränkischer Kurier Nürnberg

Älteste und verbreitetste liberale Zeitung des industriellen Nordbayerns.

Wöchentlich 13 umfangreiche Ausgaben mit täglichem Unterhaltungsblatt und jeweils mit dem Samstag-Abendblatt erscheinenden „Illustrierten Wochenblatt“.

Besteht seit 1833

Besteht seit 1833

Telegraphische und telephonische Berichterstattung über alle wichtigen Vorkommnisse aus Bayern, dem übrigen Deutschland wie auch aus dem Auslande. — Gründliche Behandlung aller politischen Tagesfragen. — Reichstags- und Landtagsberichte. — Volkswirtschaftliche und Handelszeitung. — Im Abendblatt großer telegraphischer Kursbericht der Berliner, Frankfurter Münchner, Dresdner und Londoner Börse vom gleichen Tage. — Romane und Erzählungen. — Originalartikel aus allen Gebieten des öffentlichen Lebens, der Literatur, Kunst und Wissenschaft. — Schachzeitung, Rätsel etc.

Anschluß der Gerichte und aller sonstigen Behörden; alteingeführtes Familienblatt des Nürnberg-Fürther kaufkräftigen Bevölkerung und auch im übrigen Bayern stark verbreitet.

Hervorragend wirksames Insertionsorgan

Anzeigenpreis: die 43 mm breite Kolonnette 25 Pfennig.

Wochenpreis für ein Vierteljahr 100 M.

Man verlange Probennummern.

3 runde Klubsessel
garantiert Leder,
10 Klubsessel, echt
mit Dreijahresplatte,
2 Rollschranke,
echt Eiche,
14 weiße Toiletten
sof. unt. Preis zu verk.
Waisenhausstr. 34, part.

Pianos 1 U. Solf. Va.,
H. Ton, gut erh.,
Schumann, für
Wochenr. 7, 3, nur
1 schön. H. Biegel 325 M.,
H. neue Ps., jede Preislage!

C. Robert Kunde

Königlicher Hoflieferant
Messer-Fabrik
Spezialgeschäft für feine Stahlwaren

Dresden-A.
Wallstr. 1
Ecke Wilsdruffer Straße

empfiehlt unter Gewähr für Güte:



Taschenmesser
Jagdmesser
Rasiermesser
Rasierapparate
Scheren
Tischmesser und Gabeln

Nachtischmesser u. Gabeln
Zerlegmesser und Gabeln
Küchenmesser
Gartenwerkzeuge
Nagelpflegebestecke

Armee-Messer

Bayrische Nicker

Armee-Dolche

Werkzeugtaschen

Feld-Essbestecke

Seifengewehre

Taschenlampen

Haar- u. Bartschneidemaschinen

Taschenfeuerzeuge

Fischbestecke — Obstmesser — Obstbestecke — Küchenbestecke — Kücheneßgabeln

Schlittschuhe neuester Arten nur in bester Ausführung.

Berndorfer
Alpaka-Silber-
Bestecke!

Berndorfer
Alpaka-Silber-
Bestecke!

F. RIES

(Inh.: F. Plötner)

Musikalien

aller Länder.

Geschenk-Bände

der klassischen und modernen Musik-Literatur
in billigen Ausgaben.

Große Musikalien-Leihanstalt

bis auf die Neuzeit ergänzt.

Komponisten- u. Künstler-Bilder, -Büsten, -Reliefs u. -Postkarten etc.

Prospekte und Auswahlkataloge auf Wunsch bereitwilligst.

Noten-
Schränke
Pulte
Ständer
Etageren
Mappen



Reproduktions-Klavier

Welte-Mignon

spielt selbsttätig genau wie unsere berühmtesten Pianisten!
mit Klaviatur oder ohne Klaviatur sowie als Ansetz-Apparat. Freie Vorführung täglich und unverwundlich!

Klavierstühle
mit Patentmechanik.
Flügel-
und Tasten-Decken
Metronome, Stimmgabeln, Glasuntersetzer etc.

Seestraße 21

(Kaufhaus)

Parterre und I. Etage (Eingang Ringstraße).

Flügel- und Pianinos

in reicher Auswahl,

nur erstklassige Fabrikate.

Kauf! Miete! Tausch!

Großes Lager und Alleinverkauf:

C. Bechstein

Grotrian-Steinweg Nachf.

und andere.

Hente **Bachverein Dresden**
Sonntag abends 8 Uhr in der Kreuzkirche

Weihnachtsoratorium

von Seb. Bach

zu volkstümlichen Preisen.

Der Reinertrag soll zur Linderung der
Kriegsnot verwendet werden.

Karten: 2, 10, 1, 60, 1, 65, 0, 55 (Textbuch 20A) bei
F. Ries, Seestraße 21, u. Ad. Brauer (F. Plötner),
Hauptstraße 2, sowie ab 7 Uhr abends
an den Kircheneingängen A und D.

Kaiser-Palast.

Der an der Ringstraße gelegene, vollständig erneuerte und mit neuer elektrischer Beleuchtung versehene

Jagd-Saal

mit anstossenden Spielzimmern wird einem hochgeehrten Publikum angelegentlich zum Besuch empfohlen.

Biere in grossen Gläsern! Vorzüglicher Mittagstisch! Preiswerte Abendkarte!

Im Marmorsaal I. Stock täglich von 5 Uhr, Sonntags von 4 Uhr ab

Konzert bei freiem Eintritt. Nachmittags Kriegsstrumpfstricken.

Grosse und kleine Säle für Gesellschaften

Es ladet ergebenst ein **Otto Scharfe.**

Str. 350 "Dresdner Nachrichten" Sonntag, 18. Dezember 1915 Seite 8



Zoologischer Garten.
Sonntag, d. 18. Dezbr.,
4 1/2 Uhr
Lichtbilder-Vortrag
über Rängarab-Entwicklung und
Verwandtes:
Prof. Dr. G. Brandes.

Sonntag den 19. Dezember grosses Konzert,
Operetten-Abend.
Das beste Weihnachtsgeschenk ist eine Familien-Jahres-
karte für den Zoologischen Garten.

Tymians Thalia-Theater
Dresden-Moest. — Tel. 14380 — Elektr. Union 5 u. 7

Der ganz neue Spielplan
Schlager auf Schlager
Kriegsanleihe! Kassenschein und Fünfer!
2 Alpenrotel! Zurückgestellt! Und die glänz.
„Ritterkomödie!“ Die theatralische
Bäckersfrau!
Sonntag 11 Uhr — 4 Uhr — 8 Uhr!
Vorverkauf 10 bis 2 u. ab 6 Uhr, auch telefonisch 14380.
Militär 35, 65 u. 1,05! Vorzugskarten gültig!

Königshof
Täglich abends 8 Uhr 20 Min.
A. E. Preuss' Gastspiel
Nur noch bis mit 20. ds.
„Unsere blauen Jungen“.
Eine Episode d. Weltkriegs in 4 Bildern von A. E. Preuss.
1. Bild: „Trene Nacht“, 2. Bild: „Man an den Feind“,
3. Bild: „Trenne Treue“, 4. Bild: „Blau zum Gefecht“.
Militär zählt auf dem 1. Platz 10 Pf.
Vom 21. bis mit 24. ds. geschlossen.
Vorzugskarten gültig.

Kessemeiers Vortrag über das Thema:
**„Es gibt ein Fort-
leben nach d. Tode“.**
ca. 300 mal gehalten, in Berlin bereits 15 mal wieder-
holt, kommt zum Abdruck in der deutschen Monatsschrift
„Gedankenkraft“
ab Januar 1916. Bezugspreis jährlich M. 6.—, halbjährlich
M. 3.—. Zu beziehen durch den Buchhandel und die Post.
Probenummer 50 Pf. direkt vom
Verlag der „Gedankenkraft“ Hamburg 36.

Kohlensäure, rein.
Jahres-Produktion von 2- bis 3mal 100 000 Ro.
gegen Abfuhr abzugeben.
Deutsche Handels- und Industrie-Ges. m. b. H.,
Dresden-N. I. Fallstrasse 15.
Telegramm-Adr.: Deutschhandel. Fernspr. 20814.

Heute, Sonntag und Montag von 11 Uhr bis 10 Uhr abends bei 30A Eintritt
Italienisches Dörfchen
Türkisch-bulgarische Weihnachtsausstellung
Blusen, Kleider, Stickereien, Decken, Teppiche, Gardinen,
Portieren, Möbel, Porzellan, Waffen, Messer, Zigaretten.
Konzert — Künstler-Vorträge — Rauchtempel — Woffa-Ede.

L. R. A. Wilcke
Rheingauer Weinhandlung
Dresden-A., Gewandhausstrasse 1,
in unmittelbarer Nähe des neuen Rathauses.
Telephon 13745.

Rhein-, Mosel- und Rot-Weine
von 90 Pf. per Flasche an.
Bei Entnahme von 24 Flaschen einer Nummer
5% Preis-Ermässigung.
Ausschank in den Schoppenstuben
Gewandhausstrasse 1.
Schoppen von 25 Pf. an.

Weisse Gasse **Doigt's** Gr. Rirchgasse
Weinstuben
und
Rantorowicz-Likör-Stuben
„Zur Traube“
Pilsner Urquell
Anerkannt vorzügliche Rüche

Carl Dreier
Wettinerstrasse 38 und 40.
Das Geschäft ist auch Sonntags
von 11 Uhr ab
geöffnet!



Carl Dreier
Pelzwarenfabrik • Wettinerstrasse 38 u. 40.
Feine Pelzwaren
eigener Herstellung in allen Preislagen.
Eigene Entwürfe.
**Pelzjacken und
Mäntel.**

**10% Weihnachts-
Rabatt**
auf alle Waren ausser Linoleum-
Rollenware.

Teppiche
in allen Arten und Größen

Läuferstoffe
in allen Breiten
billige Preise

Tischdecken
Leinen, Gobelin, Plüsch etc.

Diwandecken
von 12—240 Mark

Reisedecken
Plüsch, Kamelhaar von 9 Mark an

Angora- u. Wildfelle
große Auswahl, billige Preise.

C. Anschütz Nachf.
Altmarkt 15.

Verantw. Schriftleiter: Armin Zander, Dresden. (Sprachz. 1/5-6.)
Eine Gewähr für das Erscheinen der Anzeigen an den vorge-
schriebenen Tagen sowie auf bestimmten Seiten wird nicht geleistet.
Das heutige Blatt enthält 22 Seiten einschl. der in Dresden
Abends vorher erschienenen Teilausgabe.
Hierzu eine Sonderbeilage für Dresden-Neustadt
von C. F. i n g e, Breite Straße 21.

Deutschschmeister-Kakao, hervorragende Qualität.

Petzold & Aulhorn A.-G., Dresden.

Sächsischer Landtag. Zweite Kammer.

Weshalb fand die letzte Plenarsitzung vor der Weihnachtspause statt. Den ersten Punkt der Tagesordnung bildete die allgemeine Vorberatung über den Antrag der national-liberalen Abgeordneten Dietner, Dr. Reichhammer, Ribische-Weinlich u. Gen. betreffend die Vorlegung eines Gesetzentwurfs wegen

Abänderung der Landtagsordnung.

Der Antrag lautet:

Die Unterzeichneten unterrichten die Zweite Kammer, daß sie gemäß § 1 des Gesetzes vom 31. März 1849 beabsichtigen, der Kammer einen Gesetzentwurf vorzulegen. Der Gesetzentwurf soll zum Gegenstand und Zweck haben, die jetzt gültige Landtagsordnung gemäß den Erfordernissen der Gegenwart abzuändern. Als Hauptgrundlage soll durchgeführt werden, daß alle die Bestimmungen der Landtagsordnung, die Gegenstand der Geschäftsordnung für eine der beiden Kammern sind, auch für die andere Kammer und der Geschäftsordnung überzogen werden und daß verbriefte und mündliche Bestimmungen vereinigt werden. Die Unterzeichneten beantragen, die Kammer wolle beschließen: die Vorlegung des Entwurfs zu genehmigen.

Abg. Dr. Böhme (kons.) erbittet das Wort zur Geschäftsordnung und führt aus: Der vorliegende Antrag hat schon einmal dem Landtage vorgelegen. Es ist bekannt, daß die konservative Fraktion in diesem Antrag Verfassungsänderungen enthaltende Bestimmungen erblickt. Der Antrag bezieht also für uns schwerwiegende Bedeutung. Wir konnten nicht wissen, daß der Antrag so rasch nach seiner Einbringung auf die Tagesordnung gesetzt werden würde, und haben inzwischen keine Fraktions-sitzung abhalten können. Ich bitte aus diesem Grunde den Präsidenten, den Antrag von der heutigen Tagesordnung abzuschieben. — Präsident Dr. Vogel: Ich habe keine Bedenken getragen, den Gegenstand auf die heutige Tagesordnung zu setzen, um so weniger, als es sich hier nur um eine formelle Sache, aber nicht um eine materielle Verhandlung der Frage handelt. — Abg. Dr. Böhme: Dem Präsidenten war bekannt, wie großen Wert wir auf die sachgemäße und eingehende Beratung des Antrags legen. Wir müssen doch heute schon unsere Haltung präzisieren. Wir stehen unter einem gewissen Druck. Wir leben in der Behandlung des Antrags eine Gefährdung des Burgfriedens, weil tiefgreifende Differenzen zur Sprache kommen können. Wenn die Antragsteller so großes Interesse an der schnellen Erledigung ihres Antrags hatten, dann müßten sie ihn früher einbringen. — Abg. Dr. Spieß (kons.): Es handelt sich hier nicht bloß um eine formelle Angelegenheit, denn die Hauptgrundlage, nach denen die Landtagsordnung geändert werden soll, sind in dem vorliegenden Antrage bereits angegeben. Wenn wir nun genehmigen sollen, daß ein entsprechender Gesetzentwurf vorgelegt werden kann, dann stimmen wir im Prinzip den Hauptgrundlagen zu. Wir sind überzeugt, daß der Antrag schon heute auf die Tagesordnung gekommen ist. — Präsident Dr. Vogel: Mir hat es vollständig ferngelegen, etwa einen Teil der Kammer zu verewaltigen. — Abg. Dietner (natl.): Wir sind über den Widerspruch der konservativen Fraktion überrascht. Uns ist es neu, daß unter Antrag eine Verfassungsänderung enthalten soll. Wir müßten es als eine Unfreundlichkeit gegen unsere Partei auffassen, wenn man auf der Abweisung unseres Antrages von der Tagesordnung bestehen sollte. Ich bitte, uns im Interesse des Burgfriedens keine Schwierigkeiten zu machen. — Vizepräsident Fräßdorf (Zos.): Wir haben von der Abfertigung der national-liberalen Fraktion ebenfalls gewußt, wie die konservative Fraktion. Wir nehmen aber keinen Anstoß daran und erblicken darin auch keine Unfreundlichkeit gegen die übrigen Fraktionen. — Vizepräsident Epik (kons.): Ich gebe zu, daß es sich in der Hauptsache um eine formelle Frage handelt, aber um eine gewisse Festlegung ist nicht herumzukommen. Wenn der Antrag heute von der Tagesordnung abgesetzt wird, so wird die Sache der Antragsteller weder geschädigt noch verzögert. — Abg. Günther (fortschr.): Sp.: Die heutige Erledigung des Antrags verpflichtet niemand materiell, deshalb nehmen wir keinen Anstoß an der Behandlung. — Abg. Dr. Böhme (kons.): Man würde uns aufpassen, heute schon gegen den Antrag zu stimmen. — Abg. Dr. Spieß (natl.): Der Vordränger kennt ja noch gar nicht die Vorzüge, die wir machen wollen. — Vizepräsident Epik: Sollte beantragt werden, den Antrag heute noch in Schlussberatung zu nehmen, so würden wir dagegen stimmen, und es genügt der Widerspruch von 10 Stimmen, um diesen Antrag abzulehnen. — Abg. Dietner widerspricht dieser Auslegung der Geschäftsordnung. — Abg. Dr. Spieß (kons.) betont nochmals, daß seine Fraktion mit ihrem Antrag keine Unfreundlichkeit gegen die National-liberalen verfolge. — Präsident Dr. Vogel würde es liebhaft bedauern, wenn die Kammer mit einem Votum in die Weihnachtspause ginge. Es wird gewünscht, daß wir die Sitzung eine halbe Stunde aussetzen. (Wiederholter Widerspruch, außer bei den Konservativen.) — Da kein Antrag vorliegt, treten wir in die Tagesordnung ein.

Abg. Dietner (natl.): Nach der Geschäftsordnungsdebatte brauche ich nicht mehr zur Begründung des Antrags anzuführen. Ich beantrage, unseren Antrag unter Abänderung der Ernennung eines Berichterstatters und Mit-

berichterstatters sofort in Schlussberatung zu nehmen. — Vizepräsident Fräßdorf (Zos.) erklärt sich damit einverstanden. Abg. Dr. Böhme (kons.) widerspricht dem Schlussberatungsantrage auf Grund von § 43 der Geschäftsordnung. (Widerspruch in der Mitte.) Vizepräsident Epik (kons.) verteidigt den Standpunkt der Konservativen. Abg. Dr. Spieß (natl.) den der National-liberalen.

Die Abstimmung ergibt die Annahme des Antrags auf sofortige Schlussberatung mit 54 gegen 26 konservative Stimmen. Durch Zwischenrufe erheben die Konservativen gegen die Gültigkeit der Abstimmung Widerspruch. — Präsident Dr. Vogel: Zur Klärung der Frage, ob § 43 der Geschäftsordnung zu Recht angewendet worden ist, werde ich die Angelegenheit einer Deputation, vielleicht der Gesetzgebungsdeputation, vorlegen. — Abg. Dr. Spieß (natl.): Es liegt ein durchaus geschäftsmäßiger Vorgang vor, da § 43 bestimmt, daß Abweichungen von § 11 vorgenommen werden können. Eine nochmalige Abstimmung ergibt dasselbe Stimmenverhältnis und zugleich die Annahme des Antrags auf Vorlegung eines Gesetzentwurfs wegen Abänderung der Landtagsordnung.

Zur Schlussberatung kommt hierauf der Gesetzentwurf eines

Provinzialstatuts über die katholischen Kirchgemeinden in der Oberlausitz.

Berichterstatter ist Abg. Dr. Köhner (natl.), der namens der Gesetzgebungsdeputation beantragt, in Uebereinstimmung mit der Ersten Kammer zu erklären, daß der Kammer in Rücksicht auf die Verfassung und das Interesse des gesamten Staates ein Bedenken gegen den Entwurf des vorliegenden Provinzialstatuts nicht bezieht. — Abg. Dr. Spieß (natl.) hat Bedenken gegen das Gesetz, da die katholische Kirche eigentliche Kirchgemeinden nicht kenne, sondern die Kirche als solche die Gemeinde darstelle. Besonders Absatz 4 von § 8 sei ihm nicht unbedenklich. (Dieser Absatz enthält die Ausschließungsgründe gegen die Aufnahme in die Wählerliste.) Wegen des Gesetzes wolle er aber nicht stimmen.

Kultusminister Dr. Beck dankt der Gesetzgebungsdeputation, daß sie trotz der Fülle der ihr zugekauften Arbeit den vorliegenden Entwurf noch so zeitig erledigt habe, daß er nunmehr am 1. Januar 1915 in Kraft treten könne. Der Minister zerlegt dann die Bedenken des Abgeordneten Dr. Spieß und legt die leitenden Gesichtspunkte für den ganzen Entwurf dar.

Abg. Köhler (kons.) erklärt als einziger Abgeordneter der katholischen Oberlausitz, daß der Entwurf ein langjähriger Wunsch der katholischen Kirchgemeinden der Oberlausitz und zugleich der oberen Kirchbehörden sei. — Nach weiteren Bemerkungen des Abg. Dr. Spieß und des Abg. Reisch (kons.), der als Mitglied des Provinzialausschusses erklärt, ein Eingehen auf die Wünsche des Abgeordneten Dr. Spieß würde im Provinzialausschusse die härtesten Bedenken erregen, findet der Deputationsantrag Annahme.

Es folgt die Schlussberatung über Kap. 41 und 42 des ordentlichen Etats, betr. Akademie der bildenden Künste in Dresden und Kunstgewerbe im allgemeinen. Den Bericht erstattet Abg. Dr. Steche (natl.): Die Akademie der bildenden Künste hat durch den Krieg drei Viertel ihrer Mitglieder verloren. Die Einnahmen sind dementsprechend niedriger. Nach dem Kriege wird wahrscheinlich eine Steigerung im Besuche eintreten, da die älteren, jetzt im Felde stehenden Mitglieder zurückkehren werden und der junge Nachwuchs eintrifft. In der Deputation wurde eine Verlegung der Akademie in ein anderes Gebäude angeregt. In Kap. 42a werden 400000 Mk. zur Unterstützung der infolge des Krieges nothleidenden Künstler gefordert. Die Deputation beantragt, in Kap. 41 die Einnahmen mit 270000 Mk. zu genehmigen und die Ausgaben mit 287000 Mk. zu bewilligen, und bei Kap. 42a die Ausgaben mit 200000 Mk. darunter 100000 Mk. künftighin wegzulassen, zu bewilligen. — Das Haus tritt diesem Antrag einstimmig und debattelos bei.

Endlich stehen zur Schlussberatung die Fragen der Volksernährung.

Die sich damit befassenden Anträge der Abgeordneten Gahan u. Gen., Ribische-Weinlich u. Gen., Bar, Schwager u. Gen., Günther, Dr. Dietel u. Gen., Friedrich u. Gen., Schreiber u. Gen., sowie Dr. Mangler, Dr. Mehnert-Planen u. Gen. wurden von der Kammer am 23. November gemeinsam in Vorberatung genommen und der Gesetzgebungsdeputation überwiesen. Als deren Berichterstatter weist Abg. Dr. Böhme (kons.) auf den gedruckt vorliegenden ausführlichen Bericht hin und beantragt namens der Deputationsmehrheit:

- Die Kammer wolle beschließen:
- I. die im Bericht enthaltenen Maßnahmen der königlichen Staatsregierung, betreffend die Volksernährung, zu unterstützen und zur Kenntnis zu nehmen;
 - II. die königliche Staatsregierung zu ersuchen, daß sie A. beim Bundesrat und Reichsfanzler dahin wirkt, daß 1. die Getreidepreise, die Mahlpreise und alle bei Mehl und Brot auf dem Wege zwischen Erzeuger und Verbraucher berechneten Unkosten nachgeprüft werden, um möglichst eine Verbilligung von Mehl und Brot herbeizuführen und jede Verteuerung zu verhindern;

2. daß Getreide, Graupen, Haferstroh und Feigwaren mit Rücksicht auf die Kinder ausbreitender als bisher vergütet und verteilt, sowie billiger verkauft werden;

3. daß die Beschaffung, Verteilung, Preisfestlegung und der Verbrauch von Mägen, Fett und Margarine dauernd nachgeprüft und danach gegebenenfalls neu geregelt wird;

4. daß für Schweine neben den Höchstpreisen auch Höchstpreise eingeführt und daß die letzten Höchstpreise nachgeprüft werden;

5. daß mit höchstem Nachdruck Futtermittel im Inlande und aus dem Auslande zu angemessenen Preisen beschafft und verteilt werden;

6. daß der Prozentfuß für Ointertoren erhöht wird;

7. daß einer Verteuerung der Zerkleinerung vorgebeugt wird;

8. daß die Preise für Kartoffelrodenerzeugnisse weiter herabgesetzt werden;

9. daß eine unverhältnismäßige Preissteigerung für Getreide, Mehl und Fleischnahrungsmaterial verhindert und deren Beschaffung und Verteilung geregelt wird;

B. innerhalb Zustens bewirkt, daß 1. die kommunalverordneten unter sich in dauernde Verbindung treten zum Zwecke des Austausches ihrer Erfahrungen, der Erhebung einheitlicher Maßnahmen und der Vermeidung der Konkurrenz;

2. die Gewinne der Kommunalverbände nachgeprüft werden;

3. für die Kommunalverbände Mittel zum Zwecke der Lebensmittelversorgung zur Verfügung gestellt werden;

4. hinsichtlich der Bestimmungen der Bekanntmachung zur Regelung der Milchpreise und des Milchverbrauchs vom 4. November 1915, der Bekanntmachung über den Maßstab für den Milchverbrauchs vom 11. November 1915 und der Verordnung des Ministeriums des Innern vom 19. November 1915 allenfalls durchgeändert werden;

5. mit Hilfe von Staatsmitteln die Schweinemästung gefördert wird;

6. die Hausfleischmengen, soweit sie das Fleisch übliche Maß übersteigen, eingeschränkt werden;

7. die Einkaufsgesellschaften in Dresden und Umgebung vom Staat mit Mitteln unterstützt, gefördert und beeinflusst werden;

8. die Bestimmungen gegen den Kriegswucher scharfloser gehandhabt werden;

III. die während der Deputationsberatung eingebrachten Anträge, soweit sie nicht durch die vorstehenden Beschlüsse erledigt werden, der königlichen Staatsregierung als Material zu überreichen;

IV. die Petition des Kriegsaussehers für Konsumgüter, interessen, Bezugsantrag Dresden, soweit sie nicht durch den vorstehenden Bescheid erledigt wird, der königlichen Staatsregierung zur Kenntnisnahme zu übermitteln;

V. den Antrag Dr. Mangler, Dr. Mehnert, betreffend Substanzgewinn, der königlichen Staatsregierung als Material zu überreichen.

Zur Begründung führt der Berichterstatter u. a. aus: Umstände sind auf dem Gebiete der Volksernährung vorhanden, deren Abheilung dringender notwendig ist. Wir sind mit der Regierung darin einig, daß ein Mangel an Getreide, Kartoffeln, Fleisch und Jod, nicht besonders an Getreide, Kartoffeln, Fleisch und Milch, aber auch hierin keinen Mangel, Mangel bezeichnen in der Organisation der Verteilung und der Preisbildung. Es muß möglich sein, die Erzeugungsstellen festzustellen. Man muß auch darauf hinwirken, daß der Gewinn kein unverhältnismäßig hoher ist, daß keiner sich aus Anlaß des Krieges auf Kosten anderer bereichert. Die Regierung muß darauf hinwirken, daß die hohen Preise vermieden werden. Die Schwierigkeiten des realen Handels sollen nicht unterschätzt werden. In den Kommunalverbänden ist ihm eine große Konkurrenz entstanden. Es haben auch Leute, die sich sonst mit dem Handel nicht befassen, gelangt, durch Einfäufe große Gewinne erzielen zu können. Dieser wilde Handel hat die Preise unverhältnismäßig in die Höhe getrieben. Auch durch Aufläufe der Preisverwaltung sind Preissteigerungen entstanden, die besser vermieden werden sollten. Es müßten Leute damit betraut werden, die vom Handel etwas verstehen, und vor allem auch die Einkaufsquellen kennen. Das schlimmste aber ist der sogenannte Kriegswucher. Die Hauswirtschaft an seiner Spitze trifft die Verbraucher selbst. Sie müßten mehr als es geschieht, die Löhner zur Anzeige bringen. Die Deputation hat sich einsehend mit den Maßnahmen der Staatsregierung befaßt und beantragt, sie zu unterstützen und zur Kenntnis zu nehmen. Wir erwarten aber, daß die Regierung auch weiterhin der ganzen Sache ihre größte Aufmerksamkeit widmet, und vor allem dahin wirkt, daß die Kommunalverbände in Zahlen unter sich in dauernde Verbindung treten zum Zwecke des Austausches ihrer Erfahrungen, der Erhebung einheitlicher Maßnahmen und der Vermeidung der Konkurrenz. Der Berichterstatter acht hierauf noch auf die während der Deputationsberatung eingebrachten Anträge und auf die Petitionen ein, und bittet zum Schluß um einstimmige Annahme der Deputationsanträge.

Mitberichterstatter Dr. Heimse (natl.) verzichtet aufs Wort.

Mitberichterstatter Lange-Weiß (Zos.): Wir konnten der Sache nur dienen, wenn wir schnell und einheitlich handelten. Das ist geschehen. Die einstimmige Annahme der Anträge wird zeigen, daß es möglich ist, der schwierigen Frage näher zu treten. Unverkäuflich ist mir aber die Stellungnahme des Landesparlaments. Ich warne davor, daß sich die verantwortlichen Stellen der Regierung auf den Standpunkt des Landesparlaments stellen. Der Medner acht dann auf verschiedene Punkte der Anträge ein

war, so mag die Befolgung des weiten politischen Mandats dem geizigen Herrn Geheimrat nicht ganz leicht gefallen sein.

Englische Wazana vor Grimmischen Märchen. Der Herausgeber der bekannten Evermann's Library J. M. Dent veröffentlicht in der letzten Nummer des „Christian Commonwealth“ einen Wazana von Grimm's Märchen und die Märchen angeht, ein harmloses Märchen mit zu verknüpfen und mit bösen Gedanken zu erfüllen; dies läßt man zur Genüge in Deutschland, denn alle die Schlichtheiten, Vergewaltigungen und Mordtaten, die sich in den Märchen vorfinden, seien nur ein Ausfluß der deutschen Volksseele, die sich in ihrer ganzen Verworfenheit in diesem Kriege gezeigt habe. Vor diesem schlimmen Einfluß müsse man englische Kinder bewahren.

Ein neuer literarischer Verleumdeter Deutschlands. Zu der lieblichen Reihe von Dichtern und Schriftstellern unserer wäldchen Reihe, die in blindem Gaf den deutschen „Barbaren“ jede Gemeinheit nachsagen haben, gesellt sich nun auch einer, der besser wissen könnte, welches Wahnsinn er sich schulda macht. Denn er hat als Generalkonsul von Frankreich lange Jahre in Deutschland, zuletzt in Hamburg und Frankfurt a. M., zugebracht und hat als Dichter von Deutschen Anerkennung und Förderung erfahren. Es ist der „neureligiöse“ Dichter Paul Glanckel, dessen „Verständigung“ in Heferau angeführt worden ist. Er besitzt den gemeinen Geschmack, in einem seiner „Drei Ariensarabische“ die Deutschen als ein Volk, „das unter den Völkern ist wie Ratin“, ein Volk der menschenfressenden Denksprüche“ zu nennen und den Wunsch auszusprechen, die toten Franzosen hinter der Krone möchten auferstehen und einen Aug ohne Auz bilden, der unsere Rücksicht aufhalten soll. Diese wahnwitzige Forderung ist als Ausdruck der Kriegshysterie bei unseren Feinden bemerkenswert und in ein Symptom für Furcht und Schrecken, worin unsere Laten fe verriegt haben. Und obwohl wir verstehen können, daß diese wahnwitzigen Ueberschwänglichkeiten der Ausdruck für das wäldliche Gefühl eines französischen Dichters sind, müßten

Dr. 350 Sonnabend, 18. Dezember 1915 Seite 9

Kunst und Wissenschaft.

† Dresden Theaterspielplan für heute. Königl. Opernhaus: „Tritan und Nobe“ (9); Königl. Schauspielhaus: „Hans Bräuderling“ (12); Residenz-Theater: „Unsere Blauhaute“ (14); „Die ideale Gattin“ (8); Albert-Theater: „Peterdachs Mondfahrt“ (7); Central-Theater: „Ein Tag im Paradies“ (8).

† Die Sonnabend-Beser des Kreuzchores fällt heute wegen der Aufführung des Weihnachts-Oratoriums aus.

† Weihnachts-Oratorium in der Kreuzkirche heute (Sonnabend) abend 8 Uhr. Chor: Bahnerlein und Kreuzchor. Solo: Delga Petri, W. Albert, E. Enderslein, G. Jottmann, W. Dende (Violin), S. Schmidt (hohe Trompete). Cembalo: Dr. Chlt. Orgel: H. Pannschel. Völlharmonisches Orchester. Leitung: Otto Richter. Aufgeführt werden: Teil 1, 2 und 3 des 18. Jhdts. Verles. Orkmalia gelangen wird der Chor aus dem 6. Teil. Herr, wenn die holzen Feinde ich ausden!“ — Militärischer Einberufungen wegen mußte diesmal von einer Besetzung der Chöre Samore abgesehen werden. An ihre Stelle treten ausnahmsweise Klavieristen. — Leistung der Kirchen 7 Uhr. Ende der Aufführung gegen 10 Uhr.

† Galerie Knoll. Heute abend 8 Uhr: Vortrag von Dr. Lindner vom Preussischen Museum über: „Adolph Menzies Bedeutung für die deutsche Kunst“.

† Bindelbands Nachfolger. Als Nachfolger des unlängst verstorbenen Professors Bindelband wurde Professor Heinrich Alder an die Universität Heidelberg berufen. Professor Alder ist ein Sohn des freisinnigen Abgeordneten und wirkt zurzeit in Freiburg i. Br. Es ist noch nicht bekannt, ob er dem Rufe Folge leisten wird.

† Geheimrat Max Richards, der langjährige frühere Direktor des Stadttheaters in Halle a. S., war, wie seinerzeit gemeldet wurde, in ein Strafverfahren verwickelt worden. Die Voruntersuchung hat jedoch die völlige Unschuldigkeit der Beschuldigung ergeben und jetzt zur Einsetzung des Verfahrens geführt.

† Die erste öffentliche technische Bibliothek. Der Frankfurter Bezirksverein Deutscher Ingenieure hat sich

mit der Freiherrlich Carl v. Rothschild'schen öffentlichen Bibliothek in Frankfurt a. M. zu einem Zweckverband verbunden, um gemeinsam die erste öffentliche technische Bibliothek in Deutschland ins Leben zu rufen. Zu dem Zweck überweist der Verein seine gesamten Bücherbestände der genannten Bibliothek zur Verwaltung und Aufrechterhaltung und verpflichtet sich weiter, auf die Dauer des vorläufigen auf fünf Jahre bestehenden Vertrages zur Zahlung von jährlich 12000 Mk. für Neuanschaffungen. Dadurch die Bücher und technischen Werke im Rahmen der allgemeinen Bestimmungen der vielbesprochenen Rothschild'schen Bibliothek der Allgemeinheit zur Verfügung gestellt werden, wird die bisherige Vereinsbücherei in der Tat zu einer öffentlichen Bibliothek, deren Bedeutung darin besteht, daß nun viel weitere Kreise als bisher von dem zum Teil recht wertvollen Beständen Nutzen ziehen können. Da es außerdem an den Verpflichtungen des Vereins gehört, die an dem Bestehen einer derartigen Einrichtung zunächst interessierten anderen Körperchaften, sowie die Industrie, den Handel und das Gewerbe zu regelmäßigen Beiträgen heranzuziehen, und dergleichen zu einer ähnlichen Beteiligung zu veranlassen, ist besteht u. a. noch eine wertvolle technische Bücherei im Besitz des Technischen Vereins, so dürfte das Unternehmen bald eine ansehnliche Bedeutung gewinnen.

† Burmeister Erlaubnischein. Bei seinem kürzlich in Mainz veranstalteten Konzert ward, wie man der „Frankf. Zig.“ mitteilt, dem bekannten Geiger Billy Burmeister folgender, hier wäldlich wiedergegebener Erlaubnischein der Polizeibehörde ausgestellt: Erlaubnischein zu öffentlichen Darstellungen und Vorstellungen. Der Herr Billy Burmeister darüber darf am 11. Dezember 1915 in dem Frankfurter Hof von 8 bis 11 Uhr Violintonzert ohne Trommel und Pauke abhalten. Die vorgeschriebene Zempelgebühr ist erhoben und verwendet worden. Dieser Schein ist vor Beginn der Veranstaltung auf dem Polizeibezirk vorzulegen. Es darf nur ein dem Ernst der Zeit entsprechendes Musikprogramm ausgeführt werden. Mainz, 26. November 1915. Das Polizei-Amt. — Wenn unter dem Begriff der Trommel auch die Reklametrommel begriffen

war, so mag die Befolgung des weiten politischen Mandats dem geizigen Herrn Geheimrat nicht ganz leicht gefallen sein.

Englische Wazana vor Grimmischen Märchen. Der Herausgeber der bekannten Evermann's Library J. M. Dent veröffentlicht in der letzten Nummer des „Christian Commonwealth“ einen Wazana von Grimm's Märchen und die Märchen angeht, ein harmloses Märchen mit zu verknüpfen und mit bösen Gedanken zu erfüllen; dies läßt man zur Genüge in Deutschland, denn alle die Schlichtheiten, Vergewaltigungen und Mordtaten, die sich in den Märchen vorfinden, seien nur ein Ausfluß der deutschen Volksseele, die sich in ihrer ganzen Verworfenheit in diesem Kriege gezeigt habe. Vor diesem schlimmen Einfluß müsse man englische Kinder bewahren.

Ein neuer literarischer Verleumdeter Deutschlands. Zu der lieblichen Reihe von Dichtern und Schriftstellern unserer wäldchen Reihe, die in blindem Gaf den deutschen „Barbaren“ jede Gemeinheit nachsagen haben, gesellt sich nun auch einer, der besser wissen könnte, welches Wahnsinn er sich schulda macht. Denn er hat als Generalkonsul von Frankreich lange Jahre in Deutschland, zuletzt in Hamburg und Frankfurt a. M., zugebracht und hat als Dichter von Deutschen Anerkennung und Förderung erfahren. Es ist der „neureligiöse“ Dichter Paul Glanckel, dessen „Verständigung“ in Heferau angeführt worden ist. Er besitzt den gemeinen Geschmack, in einem seiner „Drei Ariensarabische“ die Deutschen als ein Volk, „das unter den Völkern ist wie Ratin“, ein Volk der menschenfressenden Denksprüche“ zu nennen und den Wunsch auszusprechen, die toten Franzosen hinter der Krone möchten auferstehen und einen Aug ohne Auz bilden, der unsere Rücksicht aufhalten soll. Diese wahnwitzige Forderung ist als Ausdruck der Kriegshysterie bei unseren Feinden bemerkenswert und in ein Symptom für Furcht und Schrecken, worin unsere Laten fe verriegt haben. Und obwohl wir verstehen können, daß diese wahnwitzigen Ueberschwänglichkeiten der Ausdruck für das wäldliche Gefühl eines französischen Dichters sind, müßten

war, so mag die Befolgung des weiten politischen Mandats dem geizigen Herrn Geheimrat nicht ganz leicht gefallen sein.

Englische Wazana vor Grimmischen Märchen. Der Herausgeber der bekannten Evermann's Library J. M. Dent veröffentlicht in der letzten Nummer des „Christian Commonwealth“ einen Wazana von Grimm's Märchen und die Märchen angeht, ein harmloses Märchen mit zu verknüpfen und mit bösen Gedanken zu erfüllen; dies läßt man zur Genüge in Deutschland, denn alle die Schlichtheiten, Vergewaltigungen und Mordtaten, die sich in den Märchen vorfinden, seien nur ein Ausfluß der deutschen Volksseele, die sich in ihrer ganzen Verworfenheit in diesem Kriege gezeigt habe. Vor diesem schlimmen Einfluß müsse man englische Kinder bewahren.

Ein neuer literarischer Verleumdeter Deutschlands. Zu der lieblichen Reihe von Dichtern und Schriftstellern unserer wäldchen Reihe, die in blindem Gaf den deutschen „Barbaren“ jede Gemeinheit nachsagen haben, gesellt sich nun auch einer, der besser wissen könnte, welches Wahnsinn er sich schulda macht. Denn er hat als Generalkonsul von Frankreich lange Jahre in Deutschland, zuletzt in Hamburg und Frankfurt a. M., zugebracht und hat als Dichter von Deutschen Anerkennung und Förderung erfahren. Es ist der „neureligiöse“ Dichter Paul Glanckel, dessen „Verständigung“ in Heferau angeführt worden ist. Er besitzt den gemeinen Geschmack, in einem seiner „Drei Ariensarabische“ die Deutschen als ein Volk, „das unter den Völkern ist wie Ratin“, ein Volk der menschenfressenden Denksprüche“ zu nennen und den Wunsch auszusprechen, die toten Franzosen hinter der Krone möchten auferstehen und einen Aug ohne Auz bilden, der unsere Rücksicht aufhalten soll. Diese wahnwitzige Forderung ist als Ausdruck der Kriegshysterie bei unseren Feinden bemerkenswert und in ein Symptom für Furcht und Schrecken, worin unsere Laten fe verriegt haben. Und obwohl wir verstehen können, daß diese wahnwitzigen Ueberschwänglichkeiten der Ausdruck für das wäldliche Gefühl eines französischen Dichters sind, müßten

war, so mag die Befolgung des weiten politischen Mandats dem geizigen Herrn Geheimrat nicht ganz leicht gefallen sein.

und erörtert vor allem die großen Unterschiede im Brot-
preise, die Gefahr bei der Bekämpfung der Kartoffeln,
die hohen Schweinepreise, die Abgabe von Stroh, die Futter-
frage, die Butter- und Fettverteilung. Es dürfte von der
Regierung erwartet werden, daß sie alles tun werde, um
eine weitere Steigerung der Lebensmittel zu verhindern.

Minister des Innern Graf Bismarck: Die Verhand-
lungen in der Deputation haben der Regierung eine sehr
erwünschte Gelegenheit gegeben, die wichtige Frage der
Volksernährung mit Ihnen erneut zu besprechen und ein-
gehend zu beraten. Der früher von der Regierung in ihrer
Erklärung gekennzeichnete Standpunkt ist auch in der
Deputation als die genehmigte Grundlage für den weiteren
Ausbau anerkannt worden, und ich freue mich, daß der Mit-
gliederharter Abg. Lange die Anerkennung dieser Grund-
lage mit solcher Bestimmtheit ausgesprochen hat. Die Re-
gierung hat niemals eine Verhandlung mit dem Parla-
ment über eine sachliche Angelegenheit gesucht. Was sie als
unerwünscht bezeichnet hätte, war, daß die Frage in der
öffentlichen Sitzung mit derselben Leidenschaftlichkeit ver-
handelt werde, mit der es vor Einberufung des Landtages
in der Presse geschah. Die Öffentlichkeit hat gewiß ein
Recht auf Aufklärung, aber diese Aufklärung wird um so
sachgemäßer sein, wenn Regierung und Parlament die
Frage in nichtöffentlicher Deputationsberatung sachlich
und eingehend vorher besprochen haben. Dafür ist ja der
Erfolg der Deputationsberatungen der beste Beweis. Denn
die Deputation konnte sich von dem Ernst des Willens der
Regierung überzeugen, der ungewöhnlichen Schwierigkeiten
dabei zu meiden, die die Anpassung des gesamten Wirt-
schaftslebens an die durch den Krieg geschaffenen Verhält-
nisse bietet. Diese Anpassung kann sich nur unter dem
Zeichen des Enges der Verbraucher und der Er-
haltung der Leistungsfähigkeit der inländi-
schen Gütererzeugung vollziehen. Ich bin mir be-
wußt, daß die auskömmliche und preiswerte Versorgung
des ganzen Volkes mit Nahrungsmitteln das allseitige Ziel
ist, das alle Maßnahmen, einschließlich der Förderung der
Landwirtschaft, nur Mittel sind, dieses Ziel zu erreichen,
und als solche bewertet werden müssen. Deutschland ist
in der Lage, den weitestgehenden und ausschlaggebenden
Teil seines Bedarfs durch die Erzeugung im Inlande zu
decken, wenn diese auf der bisherigen Höhe gehalten wird
und der Verbrauch sich den veränderten Verhältnissen an-
paßt. Ich bin überzeugt, daß alle Kreise des Volkes
sich der Verantwortlichkeiten und der Verpflichtungen
daneben bewußt sind, die sich hieraus ergeben. Heber
diese Grundlagen beachtet wohl volle Übereinstimmung.
In der Deputation ist nun eingehend über die
Mittel verhandelt worden, die zum Erreichen dieses
Ziels erforderlich sind, und es ist mir ein großer Wunsch,
daß alle vor Ihnen haben, näher bringen. Sie entnehmen
aus dem Bericht und dem 17. einzelnen Punkte umfassenden
Deputationsantrag, daß alle praktische Arbeit in dieser
Frage damit beginnt, im einzelnen das begonnene Werk zu
vertiefen, durch vielfache Einzelmaßnahmen die Schäden zu
beseitigen, die sich im Laufe der Entwicklung immer auf-
zuheben und oft an unerwarteter Stelle einstellen. Es ist
wiederum dem Bewußtsein zu sein, daß die Maßnahmen der
Regierung in einer noch größerer Weise immer übersehbarer
Reihe einzelner Bestimmungen vergrößert werden. Es ist
eine weitausgehendere Aufgabe, aber nichtschon weniger ein
Arbeitsfeld, das die großen Umformungen, die für
das Wirtschaftswesen notwendig geworden sind, gründlich
zu erforschen und zu erörtern, daß es nur auf
einen festen Willen ankommt und auf die starke Hand,
die durchzuführen vermag, um mit einigen wenigen
Nebenarbeiten die ganze Volksernährung befriedigend zu
ordnen. Eine solche Arbeit vertritt auf mangelhafter
Kenntnis der vielen hoch verschlungenen Fäden unseres
Wirtschaftslebens. Sie ist nur geeignet, falsche Vor-
stellungen von den Möglichkeiten zu erwecken, die wir
haben. Selbstverständlich habe ich nicht an, zuzugeden, daß
die behördlichen Maßnahmen nicht immer das Richtige ge-
troffen haben, aber die Regierung war immer von dem
Bewußtsein ihrer Pflicht durchdrungen, alle ihr zu Gebote
stehenden Mittel anzuwenden, um den Volksbedarf ins-
besondere an Nahrungsmitteln zu sichern, die Preissteige-
rungen zu hemmen und die Verteilung knapp werdender
Beträge gerecht zu regeln. Sie muß aber bei allen Kreisen
des Volkes und namentlich bei denen, die zu einer der
Regierung nur ermittelten Mitarbeit bereit sind, auf ein
Verständnis dafür rechnen, daß es in der Natur dieser
Aufgabe liegt, eine Lösung schrittweise und durch Inan-
genahme von den verschiedenen Punkten aus zu ver-
suchen. Es ist mir eine Überzeugung, daß die Beratungen
in der Deputation die praktische Arbeit wesentlich gefördert
haben, denn es kommt nicht auf eine schlagwortartige
Formulierung ihrer Ziele, sondern auf die sorgfältige und
eingehende Prüfung jedes denkbaren Mittels an, das dem
langt erkannten Ziele zuführt. Wenn die Regierung in
der Lage war, in den Sitzungen durch ihre mündlichen Er-
läuterungen manche Ziffern zu beibringen und Ihnen
sachliche Unterlagen zu verschaffen, so hat hier wiederum
die Ansprache in der Deputation wertvolle neue Auf-
schlüsse und Anregungen gegeben, für die sie nur dankbar
sein kann. Sie hatte in der Deputation Gelegenheit, zu
einem großen Teile der Fragen, zu denen Ihre Anträge
formuliert sind, Stellung zu nehmen. Sie wissen daher,
daß ich in wesentlichen Punkten die Ansichten der Deputa-
tion teile, und auch dort, wo ich über die Durchführbarkeit
einer Maßnahme abweichende Ansicht bin oder vor end-
gültiger Entscheidung noch mit anderen zündenden
Stellen zuzuhören habe, mich grundsätzlich in
Übereinstimmung mit Ihnen befinde. Daß wir in allen
wesentlichen Fragen zu einer Einigung gekommen sind,
ist mir eine wertvolle Gewähr dafür, daß wir auf der be-
schrittenen Bahn weiter kommen und Mittel und Wege
haben, alle Forderungen der Freunde auf einen

wirtschaftlichen Zusammenbruch Deutsch-
lands als tragisch zu erweisen. (Beifall.)

Abg. Bär (fortf. Sp.): Wir sind uns darüber einig,
daß wir Nahrungsmittel genug haben, daß aber
die Verteilung anders geregelt werden muß. Dies
haben auch die Deputationsberatungen gezeigt. Der Red-
ner geht hierauf auf einzelne Gebiete näher ein und
erörtert u. a. die Kartoffelfrage und die Schweinefleisch-
frage. Die Einführung der Fleischkarten muß ernstlich
erwogen werden, sie ist das einzige Mittel, eine Beschränkung
des Fleischgenusses herbeizuführen. Der Tätigkeit der
Bauernfrau im Krieg habe ein jeder in seinem Herzen
bereits ein Denkmal gesetzt, das dauernd sei als ein
solches von Stein und Erz. Der Händler mit Nahrung-
smitteln sei durchaus nicht auf Rollen gebettet. Er müsse
für die aus dem Auslande bezogenen Waren sehr hohe
Preise zahlen. Er verleihe deshalb den Antrag Mangler
u. Gen. nicht, durch den der Handel behindert werden soll,
das Risiko, das er auf der einen Seite eingeht, auf der
anderen Seite durch höhere Preise zu decken. Nicht alles
sönne als Wunder bezeichnet werden. Die Großhändler
verständen es recht gut, Geschäfte zu machen. Wir müssen
anerkennen, daß unsere Regierung im Bundesrat nach-
drücklich bemüht gewesen ist, Besserungen der Lebens-
mittelversorgung herbeizuführen; wir bezauern aber im
Interesse unserer Regierung, daß wir auf ihren Wunsch
nicht auf die Widerstände hinweisen können, die sie bei
ihren Bemühungen gefunden hat.

Abg. Rißhofs-König (natl.): Wir erklären unsere
Heberzeugung mit den von der Deputation gefassten
Beschlüssen. Wir fürchten nur, daß unsere Beschlüsse nicht
als Unterlage für die Maßnahmen dienen werden, die von
Reich wegen getroffen werden. Wir sind vollständig un-
befriedigt von den Maßnahmen der Reichs-
verwaltung. Die Stellen, die die Entscheidung in den
Händen haben, besitzen keine Sympathie mit den breiten
Schichten unseres Volkes, sonst hätten manche Entschlie-
nungen anders ausgefallen sein. Warum war im Bundes-
rat in Bezug auf eine Herabsetzung der Getreidepreise nichts
weiter zu erreichen? Wenn der Handel über die Industrie
und das Gewerbe in Frage kam, hat man mit den zu er-
greifenden Maßnahmen sich keine so große Bedenken ge-
macht wie beim Erzeuger, Schwierigkeiten scheinen immer
vorhanden zu sein, wenn die sachliche Regierung vom
Bundesrat etwas fordert. Wenn unsere Regierung das
Ergebnis der Kartoffelbesonderausnahme noch nicht kennt,
kann sie doch nicht behaupten, daß in Sachsen nicht wech-
sel mehr Kartoffeln gebaut würden, als zu Speisezwecken
gebraucht werden. Bezüglich der Kartoffelpreiskontrolle
hat die Regierung die Pflicht, alle Rücksichten fallen zu
lassen. Es ist unverantwortlich, daß die Reichsregierung
in der Kartoffelfrage nach dem Eingetandnis unserer
Regierung auch in diesem Jahre mit ihren Maßnahmen
wieder zu spät gekommen ist. Man könnte fast glauben, daß
hier eine gewisse Absicht vorliegen hat. Man soll nicht die
Produktionssteuerung auf die mangelnden Nahrungsmittel
schleudern. Deshalb ist die Versteigerung der Hälfte be-
schlagener Waren ein Verstoß gegen den Artikel
haben, an dem er sich berufen kann? Durch alle unsere
wirtschaftlichen Maßnahmen sieht sich wie ein roter Faden:
alles zugunsten des ländlichen Großgrundbesitzes und alles
zu Lasten der Verbraucher, des Handels und des Ge-
werbes. Unser Volk hätte noch größere Opfer gebracht,
wenn es nicht gesehen hätte, daß ein kleiner Teil des
Volkes, die Erzeuger, unter dem Zaum des Krieges und
des Bürgerkrieges befreit war, sich auf Kosten der All-
gemeinheit unangemessen zu bereichern. Dem Minister muß
bekannt sein, daß nachgeordnete Beamte, sachliche Amts-
beauftragte, nicht in das Lob des Ministers auf die Land-
wirtschaft eingestimmt haben. Sie haben einen beträch-
lichen Teil der Landwirte darauf anmerken gemacht, daß
sie sich ihren nationalen Pflichten nicht entziehen dürfen.
Die landwirtschaftliche Vertretung, der Landeskulturrat,
hat nicht immer die Interessen der Allgemeinheit, sondern
die einer bestimmten Gruppe wahrgenommen. Der Landes-
kulturrat hat in seiner letzten Sitzung eine Entscheidung
angenommen, in der von der Regierung verlangt wird, den
gegen die Landwirtschaft erhobenen Angriffen entgegen-
zutreten. Das könnte den Herren so passen. (Weiterkeit.)
Ich bitte die Regierung, diesem Gedanken nicht nachzugeben.
Wir erwarten von unserer Regierung, daß sie alles daran
setzt, um zu erreichen, daß unsere Anträge eine
Grundlage für die weitere Entwicklung der Dinge bilden.

Regierungsrat Dr. Schmitt geht auf die Ausführungen
des Abgeordneten Rißhofs ein. Wir müssen damit rechnen,
daß Ansichten, die wir jetzt für richtig halten, in einigen
Monaten sich als irrtümlich erweisen. Die Ergebnisse der
ersten Bestandesaufnahme von Kartoffeln in Sachsen waren
sehr unzulänglich. Daß die zweite Bestandesaufnahme
wegen der Kartoffelmaßnahme zu spät erlassen worden ist,
hat die Regierung zugegeben, es ist aber falsch, daraus zu
schließen, daß Rücksichten auf die Interessen gewisser Kreise
die Verpflanzung veranlaßt hätten. Daß in der Butte-
frage ein Zusammenhang zwischen Höchstpreisen und
Zurückhaltung besteht, wird wohl anzunehmen sein. Es
ist selbstverständlich, daß bei dem Mangel an Fett die
Butter erzeugenden Bezirke jetzt viel mehr Butter als
früher verbrauchen und dadurch ein Mangel dort eintritt,
wo die Butter sonst abgesetzt wurde. Es wird wohl kaum
ein Beweis dafür zu erbringen sein, daß die Regierung
jemals einseitig für die Landwirtschaft eingetreten ist. Im
Landeskulturrat hat die Regierung lediglich zu den Par-
teistellung genommen, die dort angenommen worden
sind. Die Regierung wird auch weiter die Haltung ein-
nehmen, die sie für richtig erkannt hat.

Abg. Friedrich (konst.): Wenn man draußen im Lande
in der gleichen Weise wie hier verhandelt würde, würde

man bald zu der Erkenntnis kommen, daß der Landwirt-
schaft an den jetzigen Verhältnissen keine Schuld bezu-
gemessen ist. Heber bedenken auch viele gar nicht, daß die
geringen Opfer, die sie infolge der Knappheit mancher
Nahrungsmittel und der gestiegenen Preise auf sich nehmen
müssen, gar nicht berechnen an die Opfer, die unsere
Feldbauern und Bräuer bringen. Ich stimme voll mit dem Finanz-
minister überein, daß wir uns mehr der Solidarität und
Einfachheit befleißigen müssen, Worte, die die Landwirt-
schaft jahrhundertlang hochgehalten hat. Dann würde,
wenn dieser Wahrspruch bis in die fernste Ecke dränge,
viel Unzufriedenheit verschwinden. Was wäre aus
unserem Vaterlande geworden, wenn die Landwirtschaft
nicht leistungsfähig geblieben wäre. Es ist außerordent-
lich schwer, den landwirtschaftlichen Betrieb jetzt aufrecht
zu erhalten. Hätte man rechtzeitig auf die Ratsschlüsse und
Maßnahmen der Landwirtschaft geachtet, so wäre manches
vermieden worden, was wir jetzt so unangenehm empfin-
den. Die Landwirtschaft als solche ist beschuldigt, daß
sie die Lebenshaltung verteuert, ist ganz unbedeutend.
Wenn einzelne Landwirte geschädigt haben, so soll man un-
nachlässig zugreifen. Der Redner erörtert nun eingehend
die Gründe für die Erhöhung der Erzeugungs-
kosten und nimmt dabei Bezug auf die auch von uns
wiedergegebenen ausstimmenden Ausführungen des sozial-
demokratischen Mitbürgerbüblers Schulz. Die Ernte 1914
war gut, aber die von 1915, namentlich in Sommergetreide,
so gering, wie noch nie in den 30 Jahren meiner land-
wirtschaftlichen Tätigkeit. Wenn gegenwärtig über Milch-
und Butterknappheit geklagt wird, so beachtet man eben
die schlechte Ernte von 1915 nicht. Es wird gerade in
diesem Hause so viel betont, daß der Kaufmannische
Geist in allen Staatsbetrieben mehr betätigt werden soll.
Würde die Landwirtschaft nach diesem Grundsatz handeln,
so würde sie genötigt sein, noch andere Preise zu ver-
langen. Von Verdienst ist heute bei der Landwirtschaft
keine Rede mehr. Was den Futtermangel anlangt, so
empfiehlt sich, und die für den Juni und Juli in Aussicht
genommene Menge (sowohl im März und April
als im Juli) zu überlassen, da wir im Frühjahr regelmäßig
Futtermittelknappheit haben, die diesmal noch schärfer in
die Erscheinung treten wird. Im Juni und Juli
haben wir vielleicht eine gute Heu- und Klee-Ernte.
Es ist ein Mißtrauen gegen die Landwirtschaft, wenn es
ihre nicht erlaubt wird, das freigelegene Feld selbst zu
verarbeiten, sondern sie gezwungen wird, die Verfertigung
tender zu bezahlen. Für die Behauptungen des Abge-
ordneten Rißhofs fehlt mir jedes Verständnis. Es ist dem
Landwirt im eigenen Interesse unmöglich, keine Produkte
zurückzuhalten. In einer Anweisungsmannschaft sind die
Landwirte aufgefordert worden, ihr Getreide sofort aus-
zugeben, in der Nachbar-Anweisungsmannschaft hat das
ausgedehnte Getreide wochenlang gelegen, weil es nicht
abgeholt werden konnte. Die Regierung habe ich, dem
Antrag von den Dresdener Stadtvorständen gestellten
Antrag auf Verbot der Hauswirtschaftlichen nicht nach-
zugeben. Das Verbot würde eine große Erleichterung für
die Landwirte bedeuten, die gezwungen sind, die Befrei-
gung ihrer Leute zu übernehmen. Der Zwischenhandel
verschlingt ungeheure Summen. In einer Anweisung-
mannschaft hat man durch Einfäufe 700.000 Mk. für die
Bevölkerung erwirbt. Veranlassungen, die den offenkundigen
Zweck der Irreführung der Bevölkerung haben, sollten
verboten werden. Unsere Landwirtschaft ist nicht auf Rosen
gebaut, trotzdem hatten wir es für unsere Pflicht, durch-
zuhalten. Die deutsche Landwirtschaft ist sich ihrer Auf-
gabe bewußt und wird sich auch ihrer Pflichten bewußt
bleiben. Der englische Ausbaugeplan wird schließlich
erziellern. Wir halten an dem Worte fest: Was du er-
ringst im Kampf der Zeit, bleibt Saat für die Ewig-
keit." (Beifall.)

Präsident Dr. Vogel macht das Haus darauf aufmerk-
sam, daß noch zehn Redner sich zum Worte gemeldet
haben. Wenn sich die Herren nicht kurz fassen, dann müsse
er an eine Fortsetzung der Beratung am Sonnabend
denken.

Abg. Rißhofs-Dresden (Soz.) richtet Angriffe gegen die
Landwirtschaft und bekämpft scharf den Lebensmittelmacher
durch Großhändler und Spekulant, die eine viel größere
Schuld auf sich laden als die Landwirte. Auffassen müßte,
wie sich die Nationalliberalen in der Deputation ganz
anders zu den Konservativen gestellt hätten, als heute die
Ausführungen des Abgeordneten Rißhofs erkennen lassen.
Der Redner bezieht die Deputationsanträge hinsichtlich
ihrer voraussichtlichen Wirksamkeit und nimmt einen in
der Deputation gegen fünf Stimmen abgelehnten Antrag
wieder auf: daß Höchstpreise für alles Fleisch,
insbesondere auch für Rindfleisch, festgesetzt werden
und die Fleischversorgung durch Einführung von Fleisch-
marken für das ganze Reich geregelt wird.

Abg. Schmidt-Freiberg (konst.) beleuchtet die Leben-
smittelfrage, mit welcher der Kampf um die Lebensmittel-
frage im Lande geführt worden sei, und wendet sich dabei
auch gegen die Ausführungen der Abgeordneten Rißhofs
und Schulz. Der Abgeordnete Rißhofs hat den Dr. Arthur
Schulz von den Reichstagen der Sozialdemokraten ab-
geschüttelt, aber vielleicht erkennen Sie (zu den Sozial-
demokraten gewendet) einen anderen Sozialdemokraten an,
der für die Landwirtschaft eintritt: Calver. (Zuruf von
den Sozialdemokraten: Nein!) Wenn Sie schon Dr. Arthur
Schulz und Calver ablehnen, so werden Sie wohl auch
einen Dritten der Jüngeren ablehnen: Rißhofs! (Sozial-
istische Zurufe: Nein!) Auch den nicht! Sie wollen eben
nicht. Denn jeder, der sich ernstlich mit den Verhältnissen
der Landwirtschaft befaßt, muß eben zu unseren An-
sichtungen kommen. Der Redner legt hierauf die landwirt-
schaftliche Lage dar und schildert besonders, wie gewaltig
die Geschwulst für Milch und Butter gestiegen seien.
Der Landwirt macht die Preise für seine Erzeugnisse nicht
selbst, die bestimmt der Händler, und wenn man vor der
Festsetzung der Höchstpreise der Händler dem Landwirt
höhere Preise geboten hat, als sonst üblich waren, so fand
der Landwirt vor der Frage, ob er diesen höheren Preis
nehme oder nicht. Rahm er ihn nicht, so hatte der Ver-
braucher keinen Nutzen, denn der Händler macht doch die
Preise wie er will. Der Mangel an Milch und Butter
hat seinen Grund in dem Mangel an Futtermitteln. Nun
kann man die Mähe durch Verordnungen und Reden nicht
dazu bringen, mehr Milch zu geben, sondern das kann nur
durch reichlicheres Futter geschehen. So lange uns das
oder fehlt, kann die Bevölkerung nur immer und immer
wieder darauf hingewiesen werden, sich einzuschränken, da-
mit wir aus der letzten Verlegenheit herauskommen.
Dessen wird's leider nicht viel! Ueber die Kartoffelfrage
ist schon so viel gesagt worden, daß man sich eigentlich
schämen müßte, noch mehr zu sagen. Und doch muß ich
darauf eingehen. Die Landwirte haben bezeugt gesagt,
daß wir genug Kartoffeln haben und daß es der behörd-
lichen Maßnahmen gar nicht bedürft hätte. Trotzdem macht
man die Landwirte verantwortlich. Man sagt, die Regie-
rung solle Interessenten nicht als Sachverständige zu Rate
ziehen. Wenn schon der Reichsregierung anheimgegeben,
daß sie nicht auf Professoren hört, die von der Landwirt-
schaft nur unzulängliche Kenntnisse haben. Der Redner bezieht
dann die verschiedenen Punkte der Anträge und vertritt
u. a. die Meinung, daß die Höchstpreise herabgesetzt werden
können. Für seine Person stimmt der Redner dem Antrag
Rißhofs zu, obwohl er sich dessen große Schwierigkeiten in
der Durchführung nicht versehen. Er gab zum Schluß dem
Wunsche Ausdruck, daß die Beratungen zur Verabingung im
Lande beitragen möchten.

Abg. Günther (fortf. Sp.) wendet sich gegen die Aus-
führungen des Vorredners und meint, daß bei den letzten
Beratungen des Landeskulturrats die Interessen der All-
gemeinheit, insbesondere der Verbraucher, nicht berück-
sichtigt worden seien. Gegenüber dem Abgeordneten Friedrich
betont der Redner, daß nicht allein die Landwirtschaft,

mir uns Paul Claudels Namen auf der Liste der schlimm-
sten Verleurer deutschen Geistes und Lebens verzeichnen.

Sacha Guitrys Ariostilim. Sacha Guitry, der be-
kannte Pariser Schauspieler und Komödientheater (Rein-
hardt) führte in den Kommerziellen seinen Ball von Berg
u. Meer an, daß nach dem "Ariostilim" die Idee gehabt, den
Präsidenten einmal alle Kunstgötter ihres Landes in einem
Akt vorzuführen, damit das Publikum den Kulturbetrieb
Frankreichs würdigen lernen und neue Lust empfinden, ihn
gegen die Barbaren zu verteidigen". Der Film stellt nun
eine Reihe von Szenen dar, die Sacha Guitry rundum bei
seinen berühmten Zeitgenossen macht, also bei Rodin, Ana-
tole France, Germaine Lubin, der Sarah Bernhardt u. v. a.
die natürlich mit Arcanden bereit waren, durch den Film
an sich erinnern zu lassen. Nur der alte Deas lebte ab,
man mußte ihn heimlich auf der Straße "töten".

Pariser Theaterdirektoren als Offiziere. Der neue
französische Kriegsminister Gallieni hat dem verstor-
benen Freund der öffentlichen Meinung nachgegeben und kürz-
lich die drei Direktoren der staatlich subventionierten
Theater, die Herren Carré von der Comédie
Française, Ghemelli von der Komischen Oper und Da-
vaut vom Odéon zu sich befohlen, um sie aufzufordern,
zwischen ihrer militärischen Tätigkeit und ihrem künst-
lerischen Beruf zu wählen, da man nunmehr zwei Herren
dienen könnte. Die drei Direktoren sind nämlich Offiziere
und als solche einmütig. Carré ist Oberst, Ghemelli
Major, Davaut Hauptmann, und in ihren dienstlichen
Graden spiegelt sich auch der Stufengrad der staatlichen
Subvention, die die drei von ihnen geleiteten Theater be-
ziehen. Von Rechts wegen müßten die drei Herren Dienst
tun; in Wahrheit wehrte sich dieser Dienst aber darauf,
daß sie Uniform tragen, im übrigen aber ihren Theater-
dienst nach wie vor wahrnehmen. Die freie Zeit, die ihnen
dieser ließ, verbrachten sie höchst gemächlich und bequem
in einer gut durchwärmten Schreibstube der zahlreichen Pariser
Theaterverwaltung. Wenn sie sich wirklich einmal von
Paris entfernten, so geschah es zu geschäftlichen oder pri-
vaten Zwecken. Aber die Offiziersgalerie haben sie trotzdem
sehr pünktlich ab. Dafür setzten sie sich durch Bewilligung

von Freibillets an die Herzen des Generalkommandos dankbar
und freuten sich im übrigen des Lebens weit vom Stuhl,
das sie führen konnten. Das soll nun plötzlich anders wer-
den. Man bezieht, daß dem Obersten Carré, der statt
eines Regiments die Truppen der Comédie Française be-
fehligt, der Major Ghemelli, der Abend für Abend dem
Hauptmann Davaut tapfer widersteht, und dem Hauptmann
Davaut, der im Odéontheater abendlich vor leeren
Bänken spielt, diese Wahl bitter schwer werde. Aber sie
müßten sich wohl oder übel entschließen, und während sich
Oberst Carré für den militärischen Beruf entschied, zogen
es die beiden anderen vor, unter Verlust auf ihren mili-
tärlichen Ehrgelz ihre gewohnte Beschäftigung fortzusetzen.
Die Pariser Presse hofft, daß das Einschreiten Gallienis
nur sein erster Schritt auf der Bahn ist, die zahlreichen
Theaterdirektoren, die ihr Leben nach dem Beispiel des Trios
Carré, Ghemelli und Davaut reuel, zur Erfüllung ihrer
vaterländischen Pflichten anzubahnen.

Archenius über die Bewohnbarkeit der Planeten.
Der Nobelpreisträger Professor Soante Archenius, dessen
Bücher auch bei uns weite Verbreitung gefunden haben,
hat soeben ein neues Werk über die Sternwelt heraus-
gegeben, worin er sich mit der Frage beschäftigt, ob unsere
Nachbargalaxien bewohnt sind. Das Ergebnis seiner Unter-
suchungen geht dahin, daß weder die Venus noch der
Mars als bewohnt und bewohnbar ange-
sehen werden dürfen. Die Venus schon nicht wegen
der dort herrschenden hohen Temperatur, in der nur
niedrige Lebewesen aushalten könnten. Den Mars hält
Archenius für eine kalte Wüste. In den vielbesprochenen
Kanälen steht er Bruchspalten infolge von Erdbeben, und
die Farnberkohlungen in den Kanälen führt er auf
Salze zurück, die sich in den Spalten finden und die Far-
ben abgeben, wenn sich die Kanäle bei der Schneeschmelze
mit Wasser füllen. Auch hält es Archenius für wenig
wahrscheinlich, daß sich außerhalb unseres
Sonnensystems noch bewohnbare Welten
finden; und was die Erdumwelt betrifft, so gibt
er ihr den Trost, daß sie wahrscheinlich noch Milliarden
von Jahren auf unserem Planeten zu leben hat.

Kriegsgemeinnutzen. In der Frage, wie es mit dem Verrechnen des Kriegsgewinns der einzelnen Gewerkschaften, die eine irrtümliche Unterbilanz im Kriegsausgang...

Aktien-Vorzugsrechte zu Meissen in Dresden-Elbistan. Die gestern unter Vorh. des Herrn Kommerzienrats Konrad Rende...

Sächsische Waggonfabrik Verden Aktiengesellschaft, Verden. Nachdem die in der Hauptversammlung vom 2. d. M. beschlossene Kapitalerhöhung...

Solar Schimmel & Comp., Aktiengesellschaft in Chemnitz. Die Hauptversammlung genehmigte einstimmig den Dividendenplan...

Siemens & Halske A.-G. Der Geschäftsergebnis des Jahres 1914/15 beträgt 1,78 Millionen Mark (1913/14 im Geschäftsjahre 1913/14)...

Der Verkaufslager im nordwestböhmischen Braunkohlenrevier. Die Wagenbestellung hat im Anfang des Monats im allgemeinen eine kleine Besserung erfahren...

Die salzige Erdsföderung. Die Erdsföderung in Galtzien hat in den ersten 323 Monaten des laufenden Jahres im März im Januar 1914, im Februar 1914, im März 1914...

Dresdner Handelsregister. Eingetragen wurde: das der Inhaber der Firma Johannes Wegold in Dresden, Kaufmann Johannes Julius Wegold...

Für unsere Frauen. Was essen wir morgen? Weisskuppe; Schöpfkufe gebraten mit Krautsoß oder Salatsoßeln.

Dresden, 17. Dezember. Bericht über die Warenpreise im Kleinhandel in der Markthalle Antonplatz zu Dresden. Fleisch und Fleischwaren (1 kg) Rindfleisch, Brat 130-140, Brat 130-140...

Postschalterdienst und Postsachenbestellung in Dresden zu Weihnachten und zu Neujahr.

Es findet statt: der Schalterdienst am 19. Dezember (Sonntag), am 25. und 26. Dezember sowie am 1. u. 2. Januar (Sonntag) wie sonst an Sonntagen; die Briefbestellung im Ortsbestellbezirke am 19., 25. und 26. Dezember wie an Sonntagen; die Paketbestellung im Ortsbestellbezirke am 19. Dezember (Sonntag) wie an Sonntagen; die Geldbestellung im Ortsbestellbezirke am 25. Dezember und am 2. Januar (am 19. und 26. Dezember sowie am 1. und 2. Januar rüht die Geldbestellung); die Vorkaufbestellung im Landbestellbezirke am 19. Dezember und 2. Januar wie an Sonntagen; am 26. Dezember und 1. Januar vormittags (am 25. Dezember rüht die Bestellung nach den Vorkäufen gans).

Kaiserl. Ober-Postdirektion. Dresden, A., den 16. Dezember 1915.

Deffentl. Handelsschule zu Pirna. Höhere Abteilung. Neben einer guten allgemeinen Bildung vermittelt diese Abteilung mit vollem Tagesunterricht: Eine gründliche kaufmännische Vorbildung, sowie auch Vorbildung für die gewerblichen Berufszweige und die Beamtenlaufbahn.

Lehrlings-Abteilung. Kaufmännischer Kursus für Mädchen.

Gründlicher Unterricht in einfacher und doppelter Buchhaltung, kaufmännischer Korrespondenz und Kontenarbeiten, Handels- und Wechselrecht, kaufmännischem Rechnen, deutscher Sprache und Literatur, Stenographie und Handels- und Verkehrsgeographie als Pflichtfächer; franz. und engl. Sprache sowie Maschinenschreiben als Wahlfächer.

Gründliche Ausbildung in Stenographie und Maschinenschreiben.

Umschreibungen täglich von 8-12 Uhr bei dem Unterrichtsleiter. Prospekte auf Wunsch. Die Handelschuldeputation: E. Schulte. Die Direktion: G. Calteff.

ZAHN-CREME. MARKE NATIONAL. solides u. zuverlässigste UHR. Cylinder u. Anker Remontoir 15 Rubis. Echtes Silber. 18-45 Mk. = 30 Tage zur Probe. Alleinverkauf für Deutschland: J. Niesslein. ALTMARKT. Ecke Schloss u. Willstr. G. H. S. H. U. G. ENFERNEREN FABRIK-NIEDERLAGE.

Russischer Werte. Aus den uns fortgesetzt zugehenden Anfragen nach Verwertung notleidender Coupons geht hervor, dass noch immer Milliarden sich in Deutschland befinden. Dass Russland mit zicmlicher Sicherheit dem finanziellen Zusammenbruch zustrebt, ist die Ansicht erster Autoritäten. Durch eine Abstossung der Russen ins neutrale Ausland werden unsere Goldguthaben gestärkt. Wir haben Grund zur Annahme, dass es nicht mehr lange möglich sein wird, diese notleidenden Papiere fast ohne Kapitals- und Zinsen-Einbuss in gute andere Anleihen zu tauschen. Wir sind gern bereit, kostenfrei Vorschläge zu machen. Everth & Mittelmann, Bankgeschäft, Berlin C 19, Petriplatz 4, gegenüb. der Patrikircho. Geogr. 1875. 10-1 und 3-6 Uhr.

Table with 4 columns: Stationname, Wetter, Temp. gestern, Beobachtungen heute 17.12.15. Lists various weather stations and their conditions.

Wetterlage in Europa am 17. Dezember, 8 Uhr vorm.

Table with 4 columns: Stationname, Wetter, Temp. gestern, Beobachtungen heute 17.12.15. Shows weather conditions across Europe.

Wettertelegramme aus Sachsen, 17. Dezember, früh.

Table with 4 columns: Station, Höhe über N.N., Temp. gestern, Beobachtungen heute 17.12.15. Provides weather telegrams from Saxony.

Der 16. Dezember verlief trocken und vorwiegend heiter. Heute hat die Bewölkung zugenommen, doch es bleibt noch fast trockenes Wetter. Die Temperatur ist gegen gestern morgen gestiegen. - Bildung vom 17.12.15. Der Donnerstag verlief heiter und trocken. Tiefste Temperatur - 7 Grad, höchste + 5 Grad. Heute früh + 3 Grad. Teilweise trüb. Glänzender Sonnenaufgang. Schwache Schneedecke. - Bildung vom 17.12.15. Schwache Schneedecke bis 10 Zentimeter.

Ausicht für Sonnabend den 18. Dezember 1915.

Zitweise Trübung, keine wesentliche Temperaturveränderung, meist trocken.

Bermischtes. Chrentafel.

Ein mackerer Sanitätsunteroffizier. (K. M.) Am 12. 9. 15 lag schon vor mittags 9 Uhr heftiges Artilleriegeschütz auf unserem Graben. Da wurde gegen 11 Uhr vormittags dem Gefreiten Krauß durch einen Granatsplitter die linke Hand weggerissen und der rechte Oberschenkel schwer verletzt. Krauß humpelte nach dem Unterstand der Sanitätär. Der Sanitäts-Unteroffizier Bähr der 3. Kompanie P. i. n. f. - Regts. 100 aus Leipzig-Heuditz, der schon benachrichtigt war, ging ihm entgegen und verband ihn da, wo er ihm getroffen hatte. Er ließ sich auch durch zahlreiche, in seiner nächsten Nähe einladende Granaten nicht fören. Er war noch nicht ganz fertig, da traf ihn selber ein Granatsplitter und verletzte ihn am linken Fuße so schwer, daß ihm Fuß und Teile des Unterschenkels abgenommen werden mußten. Den gleichen Mut und dieselbe Unerschrockenheit hat Bähr auch bei früheren Gelegenheiten bewiesen, wenn es sich darum handelte, schwerverwundeten Kameraden die erste Hilfe zu bringen.

Tollkühnes Patronillen-Unternehmen. Unteroffizier Wienprecht aus Berlin von der 1. Kompanie des Grenadier-Landwehr-Regiments Nr. 100 (Dresden) hatte durch vorherige Beobachtungen einen feindlichen Doppelposten, auf dem hinter dem ersten Drahtverhaue, ausfindig gemacht. Es galt für ihn, diesen Posten zu überfallen und schußtoten, welche Truppe dem Abchnitt seines Regiments gegenüberliegt. Mit vier Freiwilligen, dem Unteroffizier Schramm, 5. Kompanie, aus Böhlen bei Dresden, Gefreiten Spottke, 4. Komp., aus Staderberg, Grenadier Müller, 6. Kompanie, aus Pöten, schlich er sich, der Stiefel entledigt, nur in Strümpfen, bei hellem Tage rasch in unmittelbare Nähe des Doppelpostens. Trotz aller Vorsicht wurde die Patronille von dem Hochposten bemerkt, doch ehe die beiden Gegner zum Schusse kamen, waren sie durch wohlgezielte Kopfschüsse erledigt. Für Unteroffizier Wienprecht und seine Tapferen begaun aber jetzt erst der schwierigste Teil der Aufgabe. Noch trennte sie der Drahtverhaue von der Beute und die etwa 20 Meter dahinter liegende starke feindliche Sicherungsabteilung war durch die Schüsse alarmiert und kam aus dem Unterstand herausgestürzt. Unteroffizier Wienprecht mit zwei Mann jerschnitt in aller Eile den Drahtverhaue, teilte überbrannten sie ihn, erfassten die Gewehre der Toten und vergewisserten sich über deren Regimentsnummer. Während die zurückgebliebenen Kameraden zu Hilfe geeilten, wurde durch Schüsse in Schach gehalten, sprangen die Vorgedrungenen mit der Beute zurück, beschossen ebenfalls den erheblich härteren Feind und streckten weitere vier Mann nieder. Der Rückweg wurde daraufhin sprunghaft angetreten, und war so glücklich, daß alle Beteiligten in dem sicheren Unterschlupf anlangten. Unteroffizier Wienprecht, der bereits mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse und der Friedrich-August-Medaille in Silber am Bande für Kriegsdienste ausgezeichnet ist, wurde für seine entschlossene Tat die Militär-St.-Veitrichs-Medaille in Silber, allen übrigen Beteiligten wurden ebenfalls Auszeichnungen oder Beförderungen zuteil.

* Wie die Engländer die deutsche Zivilbevölkerung in Duala gefangen nahmen. Heber das aller Mitleidlichkeit vollende, hinterlistige Verhalten der Engländer nach der Besetzung von Deutsch-Kamerun (September 1914), das für die Kriegführung der „Gentlemen“ besonders kennzeichnend war, berichtet nachträglich der in Duala gefangen genommene und nach vielen schmerzreichen Monaten endlich freigelassene Zivil-Missionar von Duala G. Stahl in den beiden neuesten Hefen der „Mittell“. Da es für die Duala-Deute eine sinnlose Weiberei und Gefährdung der Frauen und Kinder bedeutet hätte, der Mitleidlich von zwei Seiten kommenden 20-25 fachen Hebermacht der Engländer noch weiteren Widerstand zu leisten, wurde in Duala am 23. September die weiße Flagge gehißt, und zwischen 4 und 5 Uhr Fortsetzung siehe nächste Seite.

nachmittags kamen die ersten Engländer an Land. Zwei Tage später beraubte das englische Kommando die Deutschen in Duala mit ihrer körperlichen Freiheit. „Ich selbst“, schreibt der Missionar Stahl in seinem interessanten Bericht, „komme mir beim Rückblick auf jenen 28. September wie blind vor. Ich hatte mir nämlich unsere Lage und das Verhalten der Engländer und gegenüber nach der Reichsregierung Duala etwa folgendermaßen vorgestellt: Die Engländer werden nicht nur sofort für Ruhe und Ordnung und für genügenden Schutz sorgen, sondern werden auch angeht unterer numerischer Schwäche und nicht anders denn großmütig, „gentlemanlike“, und mit aller Rücksicht behandeln, schon um unserer gemeinsamen Hausfarbe willen, so daß den Eingeborenen die Kriegsführung der Weichen gewissermaßen imponieren muß. Man wird uns selbstverständlich in keiner Weise hindern, unserer Missionsarbeit in Schule und Gemeinde und auf den zahlreichen Missionen nachzugehen und die Leute wieder zu sammeln, so daß in kurzer Zeit auch in dieser Hinsicht die Ordnung wiederhergestellt sein wird.“ Aber schon am nächsten Tage sollten der Missionar und seine Landsleute erkennen, was die Engländer — einh das erste Bibel- und Missionsvolk — heute sind: „Im Laufe des Vormittags ging das Gerücht durch die Stadt, es sollen sich alle Deutschen wieder in Duala versammeln im Regierungshospital melden. Ich ging gegen Mittag durch einige Straßen der Stadt, wobei mir auffiel, daß fast kein Deutscher mehr zu sehen war. Gegen 3 Uhr ging mein Stationscollega Missionar Walther, in den Spitalhof, um sich zu melden. Aber er kam nicht wieder, sondern schickte mir durch einen Jungen ein paar flüchtig geschriebene Abschiedsworte. Immer noch bleibt ich's für ganz ausgeschlossen, daß man uns Missionspersonen von Duala wegführen werde. Um aber Näheres über die Lage zu erfahren, machten meine Frau und ich uns auf den Weg zum nahen Regierungshospital. Ich bat einen Engländer um Aufschluß über unsere angebliche Meldepflicht. Der erwiderte, wir hätten durchaus nichts zu befürchten, wir hätten nur unsere Namen anzugeben, dann könnten wir wieder nach Hause gehen.“ Ohne Verdacht zu schöpfen, schritten der Missionar und seine Frau durch die Balouette der zahlreichen schwarzen Wagen zum Hof hin, um ihre Meldung zu machen. „Aber wozu sind hier so viele unserer Landsleute versammelt? Und wozu stehen auch hier drinnen im Hof so viele schwarze Soldaten mit aufgeschlagenen Seltengewehren? Jetzt erst fiel mir leichter Verdacht in mir auf, daß man uns am Ende doch anders als „gentlemanlike“ behandeln könnte. Aber nein, das ist nicht möglich! Immerhin habe ich's für ratsam, und mit meiner Frau wieder zum Tor hinausgehen, so lange es noch Zeit ist. Nun erst werden wir endlich die Augen geöffnet: Während uns nämlich beim Hineingehen die Soldaten völlig ignoriert hatten, lassen sie uns nun beim Hinausgehen wollen an den Armen, und einer droht mir, mich niederzuschleien, wenn ich noch einen Schritt weiter gehe. Keine Weisworte, kein Wüten hilft. Ein englischer Offizier hört uns zwar an, zuckt aber nur die Achseln. Inzwischen kommen schwarze Wagen und heißen uns Deutsche alle in Warteschlangen auf. Alles ist in großer Aufregung. Gestaltlich eilen englische Unteroffiziere mit der Peitsche unter dem Arm hin und her. Mit hilflosen Blicken irren einige deutsche Frauen an den Reihen der Männer auf und ab. Schwarze Hausungen stehen weinend, oder auch starr und erköstlich blickend, abseits; einigen gelangt es, ihren Herrn wenigstens noch ein Paßwörter mit Leibwache in unsere Reihen hereinzulassen. Die meisten von uns aber haben nichts, als was sie auf dem Leib tragen; man hatte uns schließlich in eine Falle gelockt.“

*** Mazedonien und Mazedonier in der Weltgeschichte.**
 23 Jahrhunderte hind ins Land gegangen, seitdem Mazedonien zum ersten Male eine Rolle in der Weltgeschichte spielen konnte. Es waren die Zeiten Königs Philipps und Alexanders des Großen, die auch die Idee eines Weltreiches in modernem Sinne verwirklicht. Die Abgeschlossenheit des wilden Berglandes mit seinen tiefen fruchtbaren Tälern hat Rechte der alten Bevölkerung ohne Unterbrechung durch die Jahrhunderte erhalten. Noch heute lebt in den „Kontakts“ jenes trostlose Selbstbewußtsein, das einst am Gophias in Indien ihren Beerdigung Alexander zur Umkehr zwang. Die heutige Durchsägung des Landes mit starken bulgarischen Elementen ist eine Folge der späteren politischen Entwicklung dieses Teils der Balkanhalbinsel. Nach den Zeiten der römischen Eroberung, als das Land als Operationsbasis gegen Vordrasen in den mitribatischen, armenischen und persischen Kriegen eine militärische Vorkampfstellung genoss, wurde es seit etwa dem 7. Jahrhundert während der Völkerwanderung von bulgarischen Scharen besetzt, hat auch eine Teilung zum großbulgarischen Reich unter den gewaltigen Saren Schismun I. und Trum gehört, und bildete somit ein „Thema“ (Militärprovinz) des byzantinischen Reiches. Als solche hat es den Byzantinern den größten ihrer Kaiser, Basilios II., und manchen anderen bedeutenden Herrscher der „mazedonischen Dynastie“ geschenkt; eine Kaiserin aus mazedonischer Blute, Kaiser Otto's zweite Gemahlin Theophano, zog an den deutschen Hof. Ueberhaupt haben die Mazedonienfässer gern freundschaftliche Beziehungen zum Deutschen Reich gepflegt, dessen Herrscher u. a. vieles aus dem byzantinischen Hofzeremoniell übernahmen. Während der kurzen Zeit des lateinischen oder fränkischen Kaiseriums, nach der Eroberung Konstantinopels durch die Kreuzfahrer 1204, entstanden überall deutsche und fränkische Mitterburgen, deren Adel später verarmte und mit den vornehmen Bulgarengelechtern die Führerschaft des Volkes bildeten. In der „orientalischen Frage“ spielte Mazedonien besonders seit dem Krimkrieg eine große Rolle, da seine strategische und geographische Lage den Diplomaten nur zu oft einen Stich durch die Rechnung machten. Die letzten Balkankriege brachten nur eine provisorische Lösung der „mazedonischen Frage“, die jetzt erst die Herrschaft bulgarischer Waffen zu einer endgültigen geklärt werden.

*** Eine Schreibhilfe für Rechts-Ampuliere.** Mit der linken Hand gewöhnliche Schrift fischend schreiben zu lernen, ist schwer und erfordert lange Übung. Dagegen vermögen die meisten ohne Schwierigkeit mit der linken Hand die rechte Hand zu schreiben. Kriegsbeschädigte, welche die rechte Hand verloren haben, können sich dies nützlich machen, indem sie einfach unter das zu beschreibende Papier ein Stück Kohlepapier legen. Es erscheint dann ihre Spiegelchrift auf der Rückseite des beschriebenen Papiers als gewöhnliche Schrift. Vielen, deren Erblinde auf dem Schreiben beruht, wird dieser Wink, den wir der „Mündch. med. Wochenchr.“ entnehmen, gewiß von Nutzen sein können.

*** Eisberge im Weissen Meer.** Die drahtlose Station in Archangel'sk erhielt von dem französischen Dampfer „Vrethane“ die Nachricht, daß dieser im Weissen Meer einen Zusammenstoß mit einem großen Eisblock gehabt habe und sich in höchster Gefahr befinde. Sofort wurden zwei Eisbrecher und drei Schlepvdampfer nach der verunglückten Unfallstelle abgeordnet, die den Dampfer aber nicht mehr vorfanden, nur größere Bruchstücke waren noch vorhanden. Der Dampfer hatte eine große Menge von alten französischen Gewehren an Bord, die zur Ausrüstung der russischen Meerkreuzer dienen sollten. (S. T. B.)

*** 400 Mark für vier Zähne.** Das Berliner Kammergericht hat in einer früher mitgeteilten Entscheidung den Zahnarzt, der einem minderjährigen Patienten ohne Zustimmung seines gesetzlichen Vertreters Zähne auszieht, für schadenersatzpflichtig erklärt. In dem Streit über die Höhe des Anspruchs hat es den Schaden, der nicht Vermögenschaden ist, für vier nicht mehr gestunde, aber erhaltungsfähige Zähne auf 400 Mark bemessen, indem es erzwang, daß der Kläger, ein 13jähriger Lehrling, bedeutenden Blutverlust und erhebliche Schmerzen erlitten haben muß, daß aber andererseits weder eine Veränderung seines Aussehens, noch eine dauernde Behinderung der Nahrungsaufnahme eingetreten sei.

Vorsicherung siehe nächste Seite.



Sächsische Waggonfabrik Werdau, Aktiengesellschaft.

Bekanntmachung

betreffend

die Ausübung des Bezugsrechtes auf nom. Mk. 400000,- neue Aktien.

Die am 2. Dezember 1915 abgehaltene außerordentliche Generalversammlung der Sächsischen Waggonfabrik Werdau, Aktiengesellschaft in Werdau, hat beschlossen, das Grundkapital der Gesellschaft von Mark 2000000,- auf Mark 2600000,- durch Ausgabe von 600 Stück auf den Inhaber lautenden neuen Aktien über je nominal Mark 1000,- zu erhöhen.

Die neuen Aktien haben mit den bisherigen Aktien gleiche Rechte und nehmen an dem Jahresertrags für das Geschäftsjahr 1915/16 voll teil.

Die beschlossene und durchgeführte Erhöhung des Aktienkapitals ist am 17. Dezember 1915 in das Handelsregister des königlichen Amtsgerichts Werdau eingetragen worden.

Von den neuen Aktien sind auf Grund des Beschlusses der Generalversammlung nominal Mark 400000,- an die Dresdner Bank in Dresden fest begeben worden, mit der Abgabe, daß sie von dieser den Besitzern der alten Aktien zum Kurse von 125% zuzüglich Schlußdividende zum Bezuge anzubieten sind.

Demgemäß fordern wir die Besitzer der alten Aktien hiermit auf, das ihnen zustehende Bezugsrecht unter folgenden Bedingungen geltend zu machen:

1. Auf je nominal Mark 5000,- alte Aktien kann eine neue Aktie zu nominal Mark 1000,- bezogen werden.
2. Das Bezugsrecht ist bei Vermeidung des Verlustes

vom 18. bis 31. Dezember d. J. einschließlich

an den Wochentagen während der üblichen Geschäftsstunden

in Dresden bei der **Dresdner Bank,**
 Leipzig Dresden Bank in Leipzig,
 Zwickau Dresden Bank Filiale Zwickau,
 Werdau dem Bankgeschäft Sarfert & Co.

ausüben.

2. In diesem Zwecke sind die alten Aktien ohne Gewinnanteilscheinbogen mit 2 gleichlautenden Anmeldebögen, wozu Formulare bei den Bezugsstellen erhältlich sind, zur Abstempelung bei den genannten Bezugsstellen einzureichen. Zugleich mit der Einreichung ist der Bezugspreis von 125% mit Mark 1250,- für jede neue Aktie von nominal Mark 1000,- bar einzubringen. Den Schlußdividende trägt der beziehende Aktionär. Die Einzahlung wird auf einem der beiden Anmeldebögen, welcher alsdann dem Einreicher zurückgegeben wird, bescheinigt. Die eingereichten alten Aktien werden abgestempelt ebenfalls zurückgegeben.

Die Ausbändigung der neuen Aktien an den beziehenden Aktionäre erfolgt nach deren Vorleistung gegen Rückgabe des mit der Bescheinigung über die erfolgte Einzahlung versehenen Anmeldebogens.

Werdau, Dresden, den 17. Dezember 1915.

Sächsische Waggonfabrik Werdau, Dresdner Bank.
 Aktiengesellschaft.

Wintersport, Wetterbericht

Skier
 Ski-Hölzer
 Ski-Bindungen
 Ski-Stöcke
 Ski-Anzüge
 Ski-Kleider
 Rucksäcke
 Wollmäntel
 Sport-Wämser
 Sport-Jacken
 Sport-Mützen
 Sport-Schneeschuhe
 Alle Artikel für Damen Herren Kinder

Wetterbericht:
 Weiting: 0 Grad, 2 cm Schnee, kein Sport möglich, starker Nebel.
 Altenberg: 3 Grad Kälte, leichte Schneedecke, Sport feiner, herrlicher Raubreif.
 Georndel-Baumwald: 3 Grad Kälte, Schneehöhe 3 cm, Sport unmöglich, herrlicher Raubreif, schönste Winterlandschaft.
 Schellerhaus: Südostwind, 2 Grad Kälte, herrlicher Raubreif, leichte Schneedecke, für Ski und Rodel noch ungünstig.
 Oberwiesenthal: 0 Grad, Schneehöhe 10 cm, Rodel und Ski gut, prächtige Winterlandschaft.
 Oberhof (Thüringen): 1 Grad Kälte, 15 cm Schneehöhe, Ski- und Rodelbahn gut.
 Crummbühl: 4-5 Grad Kälte, Schneehöhe 10 cm, Rodelbahn gut.
 Schreiberhau: 3 Grad Kälte, Sonnenschein, Rodelbahn gut; Jochensteinhütte, Jachellfall, Neue Höhe, Baude toulouer Frost in Aussicht.

Kenner

Dresden Altmarkt.
 Geschäftsstelle d. Dresdner Ski-Klubs.

Spezial-Laborat. für Harnuntersuchungen
 Marten-Apotheke, Altmarkt 10, an der Kreuzkirche.

SÜD-WEST-RUSSLAND.

Ein willkommenes Weihnachts-Geschenk!
 Dresdens Bezugsquelle für höchst solide, tonangebende

Pianos, Harmoniums

Flügel
 Harmoniums
 Priv. 350
 Gombachstr. 18, September 1915
 „Frehner Musikalien“
 Seite 13

Fabrikate von höchster Vollendung!
Alle Preislagen!
 Bequeme Teilzahlung!
 Hoher Kassen-Rabatt.

Stolzenberg,

Joh.-Georgen-Allee 13.
 Sonntag geöffnet!

Pelzstola u. Mäffe,

Leipziger Reifeunter, in allen Pelzarten, echt, mod., alles unter Preis, Pelzfabrik für junge Damen von 2 A an, zu verkaufen Sternplatz 4, 1.

Gelegenheitskäufe neuer Möbel

Vorsaalgarderoben, echt Leder, von 13 A
 Nussb.-u. Eichen-Büfets, nur echt, reich geschmückt, von 110 A
 Herrenschränke mit und ohne Auszug von 40 A
 Schreib- und Klavierstühle, Trümpfuhle, Paulsen, Etageren, Palmen- und Büfetschänder, Goldtische, Golder und Zeffel, Polsterarmaturen, Sofas u. Ruhebetten von 23 A
 Eleg. kompl. Schlafzimmer, echt und gemalt, von 145 A
 Bettstellen, echt und gemalt, mit Matr., von 25 A
 Reform-u. Kinderbettstellen,
 Waschtische, Waschkom., Nachtschr.,
 Rohrlern-u. Ledertühle, Ausziehtische, Salon-, Steg-, Zerbier-, Bauern- und Nähtische,
 Moderne Waffertüfen schon von 50 A an.
 Einzelne Küchenmöbel, Herren- u. Speisezimmer, Komod., heil und dill. Gänge, Salons, Wobanons, kompl. mit Seidengarnitur.

Für Brautleute günst. Gelegenheit.
 34 Marschallstr. 34, part. u. I. Et.
Max Jaffé.
 Tel. 21225.

unvergleichlich vorteilhaft erweisen sollen. Kamhafte Klavierfünftler, wie Haberowski (auch der Geiger Fritz Kreisler), wurden während des Spielens gefilmt. Die so gewonnenen Filmbilder geben aufs genaueste die Arbeit der Hände und die Fingerfertigkeit der Künstler an dem Instrument wieder. Diese Filmaufnahmen sollen nun als wesentliches Lehrmittel in den Klavierschulen verwendet werden. Der Vorteil dieser Vorführungen liegt auch darin, daß man die Filmbilder nach Belieben und Bedarf langsamer oder schneller abrollen lassen kann, so daß es möglich ist, auf die Aufmerksamkeit und Individualität des Zuhörers in jedem einzelnen Falle Rücksicht zu nehmen. Nicht zu vergessen ist auch, daß dieses Lehrmaterial dauernden Wert besitzt und für spätere Zeiten auch von musikalischer Bedeutung sein dürfte.

Die drei Sternenten des alten Trigen. Im Jahre 1708 schickte der türkische Sultan behufs feierlicher Verhängung seines Bündnisses mit Friedrich dem Großen eine Gesandtschaft nach Berlin, bestehend aus dem Gesandten Kämmerer Wendi und 70 Personen seines Gefolges. Sie brachte reiche Geschenke an Waffen, Pferden und kostbaren Gewändern. Der Sultan ließ dem Könige die Bitte aussprechen, er möchte als Gegengabe gern drei von den Sternenten zugesandt erhalten, durch deren tiefe Weisheit Friedrich seine ausstehenden Siege erringen habe. Der König erwiderte, es täte ihm leid, daß er jene drei Sternenten nicht absenden könnte, sie wären nämlich: 1. die Armee, 2. der Kriegsschatz und 3. des Königs eigene Kenntnis der politischen Dinge.

Ein praktischer Kerl. Aus dem deutsch-französischen Kriege wird ein Geschichtchen berichtet, das beweist, was für vorzügliche praktische Leute es in unserem Heere gibt. Bei einer Revision der Kommandantur wurde gefunden, daß die wunderbaren Dinge in den Trümmern vor. Ein Hülfiler hatte alles aus dem Vorrat herausgenommen, um letzteres Gepäck zu haben. Um aber doch dem Trümmern das Aussehen eines vollbesetzten zu geben, hatte er einen hölzernen Bierhahn quer hineingelegt. Natürlich trug ihn das eine Strafe ein. Als der Hauptmann diese anordnete, meinte der Feldwebel: „Du Besehl, Herr Hauptmann! Aber es ist ein praktischer Kerl, Herr Hauptmann!“ Und der gemütliche Feldwebel machte zu der auf drei Strafwochen lautenden Strafe noch den Zusatz, daß der Hülfiler während des ganzen Feldzuges außer dem anderen Gepäck den Bierhahn wegen miffie. Wenige Tage später eroberte das Regiment eine Bierbrauerei mit reichen Vorräten, die sofort an die Hauptleute gegeben wurden. Da Kommandantur der Feldwebel, Hülfiler M., mit Bierhahn antreten!“ Und überall mußte der Hülfiler mit seinem Strafbüchlein erscheinen, um das Bier fließen zu lassen. „Dabei laß nicht gesagt, Herr Hauptmann“, meinte der Feldwebel, „er ist ein praktischer Kerl!“

Vianiti = Hügelmann. Einen launig klingenden Vorfall zur Verdeutschung eines vielgebrauchten musikalischen Fachausdrucks macht jetzt Joh. Romae, der zugleich in Kärntenwälder an der Spree Dienst tut als Landsturmmann „Beim Exzerzieren“ — so schreibt er — „haben wir sogar zwei „Hügel“, den rechten und einen linken. Jeder wird von einem Hügelmann bedient. Wie wäre es, wenn wir beim Großreinemachen der deutschen Sprache den „Vianiti“ totschlagen und ihn durch Hügelmann ersetzen?“ Dazu bemerkt die „Allgemeine Musik-Zeitung“: „Wir werden also zum Beispiel in Zukunft schreiben: „Herr Bachhaus ist zweifellos ein ganz hervorragender Hügelmann“, und Teresa Carreno wird alsdann logischerweise als „Hügelgängerin“ durch die Konzertsäle wandern müssen.“

Sporthrichten.

Deutsche Rennungen für Wiener Reuten. Das eng-deutsche Verhältnis zur Rennmanufaktur ist auch jetzt bei dem Rennungslohn für die großen Wiener Juchstrennen autoge getreten, denn es wurden diesmal in Berlin zahlreichere Unterdrücken denn je für die großen Reutungen abgeben. Von den nächstfolgenden Reuten erhielten die beiden Hochjünger-Erziehungen, Preis vom Elementar und Preis vom Schluß, 12 bzw. 11 Unterschriften, die sich mit 8 und 4 bzw. 7 und 4 auf die Stelle von Grady und Weinberg verteilten. Für den über 3000 Meter fahrenden Kaiserpreis nannte Freisler S. H. Capenheim Kiel, den deutschen Terbu-Stieger 1918, und ferner Wasser, den Gewinner des diesjährigen Großen Preises von Hamburg.

Das Spiel Dresdner Sport-Club gegen Brandenburg am Sonntag nachmittags 2 Uhr im Schlingendorf verspricht spannend zu werden, weil beide Vereine ihre besten Spieler ins Feld stellen.

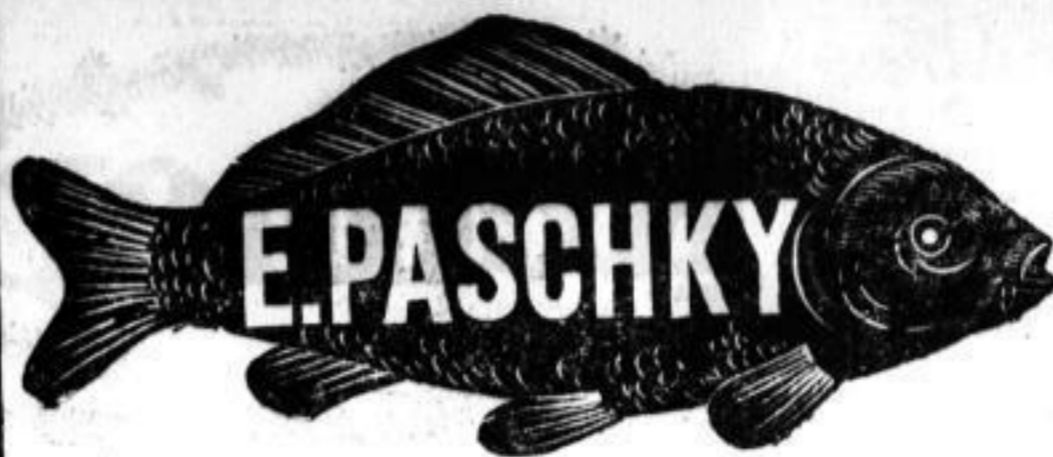
Für den Fußball-Städtekampf Wien gegen Berlin, den die Wiener zuletzt in Wien mit 7:0 gewonnen, ist das Rückspiel auf den 2. April in Berlin angesetzt worden. Es ist dies die 25. Begegnung der beiden Städtefußballer.

Der Fußball-Länderkampf Oesterreich gegen Ungarn gelangt wieder am 7. Mai in Budapest zum Austrag. Von einer doppelten Austragung des Länderkampfes im Frühjahr soll diesmal Abstand genommen werden.

Bücher-Neuheiten.

John William Burgess: Der europäische Krieg. (Verlag von S. Engel, Leipzig.) Der bekannte Amerikaner macht hier den Versuch, die unmittelbare Veranlassung und die tieferen Ursachen des Krieges klarzulegen. Er geht in ganz objektiver wissenschaftlicher Weise vor. Rügt sich in der Darstellung auf die Angaben des englischen Standbuchs und kommt mit zwingender Logik zu dem Schluss, daß Sir Edward Grey entweder ein Dummkopf gewesen ist, der sich von Russland hat misbrauchen lassen, oder aber bewußterweise von allem Anfang an auf den Krieg hingearbeitet. Burgess möchte das erstere annehmen, zu Unrecht, wie wir wissen, denn mehr und mehr stellt es sich heraus, daß dieser Krieg Englands Krieg ist und daß er von der englischen Regierung mit allen Mitteln rücksichtsloser Machtpolitik herbeigeführt worden ist. Schließlich ist das aber unerheblich, und zwar um so mehr, als der Verfasser bei der Untersuchung der tieferen Ursachen, aus denen dieser Krieg entstanden ist, in Englands rücksichtslosem Imperialismus auf wirtschaftlichem und rein politischem Gebiete das Moment der Ursache und Beunruhigung erkennt. Was aber die Regierungen in den beiden Ländern gelangt wird, das verdient gerade in Amerika bekannt zu werden, wo Englands sogenannte Demokratie immer noch gegen die angeblich rücksichtlose deutsche Verfassung ausgespielt wird. Der Amerikaner pflegt gemeinhin der Ansicht zu sein, daß die Verfassung der Vereinigten Staaten so ziemlich die beste aller möglichen Regierungsformen darstellt. Er wird vielleicht erstaunt sein, aus den Darlegungen von Burgess zu entnehmen, wieviel Gemeinsamkeit diese Verfassung mit der des Deutschen Reiches hat und wie tiefgehende Unterschiede zwischen ihr und der englischen Verfassung herrschen, die nach Burgess keine nicht anderes mehr ist als ein Despotismus des Unterhauses, d. h. einer kleinen Gruppe von Leuten. Recht wertvoll und, wie man meinen sollte, einleuchtend ist das Kapitel, in denen Americas Interessen am Kriege behandelt werden. Burgess macht darauf aufmerksam, daß der Handel Americas mit Deutschland um 50 Millionen Dollars den gesamten amerikanischen Handel mit Frankreich, Russland, Belgien, Serbien und Montenegro übertrifft hat, und fragt, ob Amerika nicht den Wunsch haben müsse, diesen wertvollen Handel zu erhalten. Leider müssen wir sagen, daß dies nicht der Fall zu sein scheint. Die amerikanische Regierung hat sich durch die Zulassung der einseitigen Zollentlastungen, die auch Burgess als neutralitätswidrig kennzeichnet, zu einem handelspolitischen Raubausgang entschieden, das schließlich nicht ohne Folgen bleiben kann. Das überhaupt die ganze Tendenz des Buches — wenn man das Behreben, auf Grund wissenschaftlicher Tatsachen Deutschland Gerechtigkeit widerfahren zu lassen, so nennen darf — im Widerspruch zu der vorherrschenden öffentlichen Meinung in der Union steht, ist wiederum eine bemerkenswerte Tatsache, die freilich das Verdienst, das sich der Verfasser mit dieser Arbeit erworben hat, nur erhöhen kann. Vorläufig scheint in Americas Öffentlichkeit die psychologische Disposition zur Aufnahme der Wahrheit über Deutschland noch nicht vorhanden zu sein. Als ein Versuch, diese Disposition mit schaffen zu helfen, begrüßen wir das Buch mit herzlichem Freude.

Dem sozialen Frieden entgegen. Rückblicke und Aussichten von Wilhelm Spicker. (Verlag Edwin Minge, Berlin-Vlichterfelde.) Der Verfasser, welcher 15 Jahre lang in leitender Stellung in einer der ersten Maschinenfabriken Deutschlands Gelegenheit gehabt hat, die Arbeiterfrage praktisch und theoretisch gründlich kennen zu lernen, übergibt in vorliegender Schrift das Ergebnis seiner Erfahrungen der Öffentlichkeit. Er behandelt dabei die wichtigsten sozialen Probleme, wie Wohnungs-, Bodenreform, Gebührentragung und soziale Frage.



Präsent-Riesen-Fluss-Aale

ff. Kieler Räucherung, in Prachtstücken bis zu 2 Pfund, das Pfund nur 380

In äußerst eleganter, aufbrechender Verpackung und durchgehends neuer, besser, frischer Ware

Spezialitäten:

- In Spring in Gelee 1-Pfund-Dose 80
- In Spring in Gelee 2-Pfund-Dose 150
- In Spring in Gelee 4-Pfund-Dose 290
- In Spring in Gelee 8-Pfund-Dose 525
- In Kal in Gelee 1-Pfund-Dose 140
- In Hamburger Spezial 1/2-Pfund-Dose 165
- In echte Christians-Archiv 1-Pfund-Dose 110
- In echte Nielsen-Briden, 4 Stück 1-Pfund-Dose 125
- In echte Nielsen-Briden, 8 Stück 2-Pfund-Dose 225
- In echte Nielsen-Briden, 16 Stück 4-Pfund-Dose 425
- In grätenlose Ostsee-Teichschnecken 1-Pfund-Dose 120
- In grätenlose Ostsee-Teichschnecken 2-Pfund-Dose 180
- In grätenlose Ostsee-Teichschnecken 4-Pfund-Dose 325
- In Anchovis-Paste Tuben zu 45 u. 75
- In Sardellenbutter Tuben zu 45 u. 75
- In Räucherlachs, ff. mild Dose ca. 250 Gramm 180
- In Räucherlachs, ff. mild Dose ca. 400 Gramm 280
- In Kollheringe, neue 1-Pfund-Dose 85
- In Kollheringe, neue 2-Pfund-Dose 150
- In Kollheringe, neue 4-Pfund-Dose 250
- In Kollhering in Remouladesauce Dose 100 und 120
- In echter Stangerer Appetit-Salz in milder Würzung Dose 50 und 65

Geräuch. Stromlachs

von dicken, fleischigen, etwa 10 Pf. schwer, Zeilen, rötlichrot, fettlich und mild, Pfund 375

Präsent-Körbchen

In reizender Ausstattung werden bis zu jedem Preise mit nur frischesten Teilkatessen gefüllt und bei sofortiger Bestellung prompt geliefert.

Grauförniger

la echt Astrachaner Perl-Kaviar

vom besten 1914er Frühjahrslang, in sorgfältigster Konserverierung: 1 Pf. 18,50, 1/2 Pf. 9,50, 1/4 Pf. 4,80, 1/10 Pf. 2,4

Solange Vorrat:

Feinste Norwegische Fisch-Konserven

In hervorragenden Qualitäten und außerordentlich billig:

- Zvrotten in Öl Dosen etwa 200 Gr. schwer 50
- Fettheringe in Tomaten, Dosen etwa 250 Gr. schwer 75
- Wakelen in Tomaten, Dosen etwa 350 Gr. schwer 90
- Seringe in Olivenöl Dosen etwa 350 Gr. schwer 100
- Fettheringe in Tomat., Gr. Dose etwa 1 1/2 Pf. schwer 120

Echte spanische und portugiesische

Oelsardinen

durchgängig feinste Qualitäten in hellem Olivenöl und außergewöhnlich preiswert:

- Le Berger, 1/4 Dose, in Tomaten 68 Fische 55
- Cascadee, 1/4 Dose 68 Fische 80
- Le Roux, 1/4 Dose 78 Fische 130
- Lambert, 1/4 Dose 810 Fische 140
- Freire, 1/4 Dose 810 Fische 140
- Lambert, 1/4 Dose, Hochformat 18/20 Fische 230
- Gillet Frères, 1/4 Dose, Hochformat (wie Pellier Frères) 18/20 Fische 240
- Le Roux, 2-Pfund-Dose 40/45 Fische 350
- Gillet Frères, 2-Pfund-Dose 40/45 Fische 360

Besonders empfehlenswerte Neuheit und dieser Tage eintreffend

28000 Dosen

echt portugiesische
„Blanche“-Chicharros, 1/4 Dose, ca. 6-8 Fische, 85
„Della“-Chicharros . . . 1/4 Dose, ca. 10 Fische, 110

Halle'sche Zeitung

Landeszeitung für die Provinz Sachsen, für Anhalt und Thüringen
Erscheint seit 1708 Halle (Saale) Täglich 2 Ausgaben

Bedeutende Tageszeitung der Prov. Sachsen

Altbewährtes, erfolgreiches Insertionsorgan

Probenummern zwecks Abonnement und Insertion stehen kostenlos zu Diensten
Bezugspreis vierteljährlich 3 Mk. durch Post • Anzeigen die Zeile 30 Pfg.



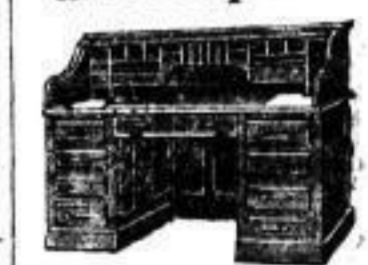
General Douglas Haig der neue und der zurückgetretene englische Oberbefehlshaber.

Büro-Möbel-Ausstellung

in 6 grossen Schaufenstern

J. Bargou Söhne

Sophienstrasse 2, am Postplatz.



Rolljalousie-Pulte

Prima Eiche

190, 210, 230 bis 285 A

Akten- und Bücher-Ständer

in 8 versch. Modellen

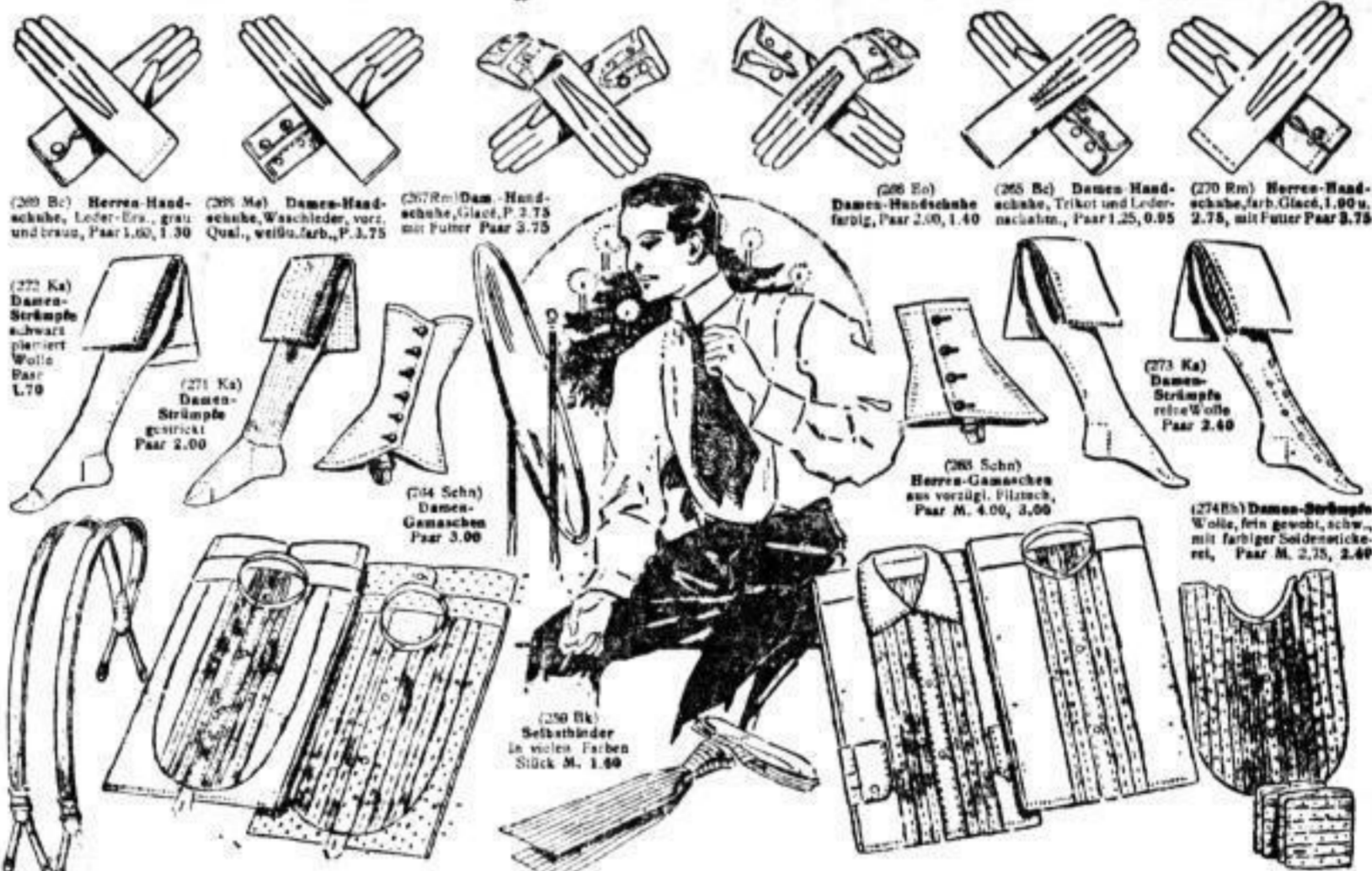
Prima Eiche

21, 24, 27 bis 30 A

Renner's Weihnachtsverkauf

Einem Manne etwas zu schenken

Ist gar schwierig, so ruhen viele unserer Frauen aus. Aber nein, wenn man nur daran denkt, daß ein einziger Besuch unseres Hauses so unendlich viel an schönen und nützlichen Gaben zeigen kann, so ist auch die Wahl schnell entschieden. Ein seidiger Selbstbinder, ein blühweißes Oberhemd, gute Hosenträger werden auf dem Gabentisch eines jeden Herrn Freude auslösen. — Besonders gern legt man Handschuhe oder Strümpfe noch zu. Nicht allein zum Herren-Geschenk, auch für Damen und Kinder kommen diese praktischen Beigaben in Frage. Wir tragen der großen Nachfrage darin, durch viel preiswerte Weihnachts-Angebote Rechnung. Besichtigen Sie bitte unser großes Lager. Sie finden gewiß etwas Passendes. —



- (255 So) Vorhemd ohne Halssteil in verschiedenen Farben, Stück M. 1.60, 1.20, 0.85, 0.70
- (256 So) Vorhemd be- weiberte Stoffqual., mit Falten verziert, Stück M. 1.25, 1.00, 0.85
- (257 So) Nachthemd wie Abbildung, mit Stücken und farbigen Paspel, Stück M. 4.00
- (258 So) Taghemd wie Abbildung, mit Falten, Stück M. 3.30, 3.75 in besserer Qualität M. 3
- (259 So) Vorhemd m. Manschett., in verschied. Mustern, zusammen . . . M. 1.70, 1.50
- (257 So) Stulpen langbe- währte gute Ware, eckige Form, Drz. M. 8.25, Paar M. 0.70
- (250 Bc) Herren-Hand- schuhe, Leder-Engl., grau und braun, Paar 1.00, 1.30
- (251 Ma) Damen-Hand- schuhe, Washleder, vorz. Qual., weils., farb., P. 3.75
- (252 Rm) Herren-Hand- schuhe, farb. Glasl., 1.00 u. 2.75, mit Futter Paar 3.75
- (253 Ka) Damen-Strümpfe schwarz, glatt, Paar 1.70
- (254 Ka) Damen-Strümpfe gestreift, Paar 2.00
- (255 Sch) Herren-Gamaschen aus vorzügl. Filz, Paar M. 4.00, 3.00
- (256 Sk) Selbstbinder in vielen Farben, Stück M. 1.00
- (257 Ka) Damen-Strümpfe reine Wolle, Paar 2.40
- (258 Sch) Herren-Gamaschen aus vorzügl. Filz, Paar M. 4.00, 3.00
- (259 Sk) Selbstbinder in vielen Farben, Stück M. 1.00
- (254 Bk) Oberhemd wie Abbildung, mit Manschettenbildung, mit Manschetten M. 6.25, ohne Manschett. 5.50
- (255 Bk) Oberhemd wie Abbildung, mit festen und Ersatzmanschett., Stück 6.00
- (256 Bk) Schlips wie Abbildung, in schwarz mit weißen oder farbigen Streifen . . . Stück M. 1.50
- (257 Bk) Stehkragen mit breiten Ecken, 5 1/2 cm und 6 cm hoch, Stück M. 0.50

Modehaus Renner Dresden Altmarkt

Nr. 350 Sonnabend, 18. Dezember 1915 Seite 16

Der Weg zu uns lohnt!!

Das bekannte Spezial-Bekleidungs-Haus zur

Glocke

25 Annenstr. 25
direkt Annenkirche
bietet jedermann auch im 2. Kriegsjahre
staunend billige
Weihnachts-Preise!

Herren-Kleidung
auch für sehr starke Fi- guren bis 40 % Ermäss.

Jünglings- Kleidung
hochmodern, erstklass. bis 30 % Ermäss.

Knaben- Kleidung
für jedes Alter u. Preis- lage, bis 50 % Ermäss.

Vereinen und Pri- vater Wohltätigkeit bes. Vergünstigung

Sie kaufen im
Bekleidungs-Haus „Zur Glocke“
nur erstklassige Waren!!

● Schönes, hob. Aufb-
Pianino
als Geschenk für nur
380 M. Sybre, Pianonag., 3 Strassf. 3.

Emaile

Bratpfannen, Brotkapseln, Kartoffeldämpfer, Kaffeekannen, Kinderkochgeschirr, Kindertassen und -Teller, Kochtöpfe, Kochkistentöpfe, Petroleumkannen, Reibmaschinen, Sand-, Seife-, Soda-Garn., Schnellbrater, Aufwaschwannen, Waschgarnituren, ferner Gußeisengeschirre, Kinderkochherde, Kaffeemühlen bei

Becher, Marschallstr. 1, an der Carolabrücke.

Porzellan Steingut Glas Kristall Gebrauchs- und Ziergegenstände preiswert Königl. Hof-Anhäuser Koenig-Joh.-Str.

Handdoppelfinte,

fast neu, zu ver. Kleinstschach- wik., Germaniastr. 1, 2, F. T.

Tagesneuheit sind

Kolliers

in Fuchsform wie Bild.

Kanin von 20. A an.
Nerzmurmelt von 25. A an.
Pami von 40. A an.
Skunkswalaby von 38. A an.
Sealbisam von 40. A an.
Feh von 42. A an.
Gef. Skunks von 56. A an.

„Zum Pfau“ Robert Gaideczka
Frauenstrasse 2 — Prager Str. 46.

Maisgriess, mittelfeine Mahlg. zu Speisewecken, größere Mahlung zu Futterzwecken, 45 A für 1 Ztr., 49 A für 1 Pfund,

rum. Hirse zu Futterzwecken
37 A für 1 Ztr., 41 A für 1 Pfund,

Krautfutter für Hühner
26 A für 1 Ztr., 30 A für 1 Pfund, alles beschlagnahmefreie Ware.

ferner empfehlen: Osef, Gerste, Wicken, Kokoßkuchen, Zerkleinertes, Zuckerrohr, Kartoffelwäpfe zu feinstgezeigten Höchstpreisen gegen Bezugschein des Rates zu Dresden.

Chr. Schubart & Hesse, Dresden-A., Kleilverkauf: Wallstraße 14. Fernsprecher 20411.

Honig-Meth,

wohlschmeckendes, betöndliches, urdeutsches Getränk, ermöglicht die 40-Jährige Pilsner zu Markt 1.00 ohne Glas

Bienenzüchter Lockner, Cossebaude b. Dresden

Diplomat-Schreibtisch, edel, fide, 107. bill. 75 M., zu ver- kaufen Gantstraße 8, 1.

2 Zugochsen,
26-27 Jährig, schwer, eine hoch- tragende Kuh verl. A. Belke, Oeragovalde.

Pferd, brauner Wal- lach, 9jährig, 1.80 groß, für schw. Zubewert verkauft billig August, Zörne- nis a. d. Elbe.

Ein Paar Rasse-Pferde
für 1200 M. unter Garantie zu verkaufen Freiberger Straße 12. Telefon 22 470.
Zweig. edle Stuben. Vffenspinder- chen verl. Gdeltiger Straße 42.

Ausländische, gute
Zorffstreu
offert woggenwele Furage-Großhandlung H. Jonas, Nelsae, Wegr. 1868. Tel. Nr. 57 u. 122.

Schöne Winteräpfel
in haltbarsten Sorten, handgepflückte Dauerware à Ztr. A 16.— mit Korb und frostsicherer Ver- packung gegen Nachnahme.

Gustav Richter,
Mägeln b. C., Bez. Leipzig, Fernruf 21.

Koch- und Tafel- Äpfel,
beste Sorten, empf. billigst
Obstkahn Terrassenfer.

Angeirone Kartoffeln
kauft in Wagenladungen bahn- fähig Max Oehmigen, Zschandig. Telefon 26.

Kartoffelverkauf.
Vorzügl. Speisel. Ztr. 3.60 A frei Abgabebahnhof nachh. des Betr. u. 1 A Sachland v. Ztr., die zurück- zable. Al. Probe 50 A. O. Ehlers, Malchow i. Meckl.

Stroh

kauft
Friedrich Steinert,
Posthalter,
Obernau.

Zu verkaufen
1 Treibriemen
in bestem Zustande,
14,30 m lang,
0,30 m breit,
0,01 m stark,
57 1/2 kg schwer.
Off. unter K. 5600 an
die Exp. d. Bl. erbeten.

Bei Wicht, Rheuma- tismus, Arterienver- kalkung gebrauchte man innerlich imprägn. Be- tulae (Pat. Nr. — 50 und 1,50); äußerlich Kräuter-Rochs Birken rindenöl (Stalche Nr. 1,25 u. 2,50).

Kräuter-Roch,
Dresden, Wallstr. 25.

Unterh. Puppenwagen zu L. gel. Christianstraße 1/3, Sout.

Frauentee

altbewährt, Valel nur 60 Pf. Rike Erbrichen, Spüllampen, Säffentwickler, Leib-, Mo- nats- u. Borstbinden, Gummi- waren, sowie sämtliche anderen

Frauenartikel

zu billigst. Preisen, u. wende- lich bei Rat vertrauensvoll in allen Fällen an

Sanitätsband Frauenher Pillnitzer Str. 16.
Damenbedienung u. separat. Eing. Daueflur. Wroipelt frei. Auf dieses Inserat 6 Grosent.

Weihnachten im alten Haus.

Von Helma v. Seltmann.
(2. Fortsetzung.)

Seine Augen glitten wieder zu dem Mädchen.
„Ich will ihn gern heimfahren," sagte er, „aber unter einer Bedingung: daß Sie mitkommen."
„Gut," erwiderte sie.
„Was — ich? Warum denn?"
Er freute sich über ihr danges Staunen. Nicht nachdrücklich.
„Weil ich Sie Etwas zu fragen habe und Sie mir doch sonst keine Gelegenheit dazu geben würden."
„Nein, allerdings," schroff wandte sie sich ab.
„Und der arme Kerl da —?"
„Das ist doch keine Ausnutzung einer Zwangslage," sprachte sie ihn zornig an.
„Was geh' ich Sie denn an? Unsere Wege gehen getrennt!"
Dertwig zuckte leicht die Achseln: „Ganz wie Sie wollen."
Er zog höflich die Mütze und beugte sich vor gegen den Führer. — „Weiter, Schmidt! Auf Wiedersehen, Fräulein Wersdorf."
Schon drehte sich die Sturzel, da legte Guita die Hand auf den Wagenhaken.
„Warten Sie."
Sie ließ leichtfüßig zurück auf den Hüflein, erzählte kurz von des Direktors freundlichem Anerbieten, auch sie mitzunehmen.
„Ich hab' solches Kopfweh bekommen und muß heute abend noch arbeiten," fügte sie hinzu, die etwas erstaunten Blicke des alten Paares tapfer aushaltend. Ein heiserer Horn wuchs und wuchs in ihr, so lägen zu müssen —
Und als sie schon lange mit dem Soldaten im Automobil und den warmen Pelzdecken verhaftet war, kramten ihr noch die Wangen. Stumm sah sie da und hörte dem Gespräch der beiden Männer zu. Erst ganz flüchtig, dann aufmerksam werdend.
Dertwig sah ihr und dem Kranken gegenüber. Die freundlich rubige, klare Art seiner knappgefaßten Fragen und Rede fand dankbaren Anklang bei dem Feldgrauen, der, behaglich im Polster aussaß, allerlei aus seinen Erlebnissen zum Besten gab.
Ganz unbewußt schlich sich in ihr Beobachten ein leichtes Gefallen an dem Manne, der so aufrecht dastand, die hellen, scharfblickenden Augen auf den Erzahlenden gerichtet. Erfolg macht selbst sicher. Wer durch sein Können die Lebensleiter schnell erklimmt, sieht wohl ganz natürlicherweise auf die mühsam unten Stehenden herab.
So fing sie an, ihn und seine herrliche Art vor sich selber zu entschuldigen. — Ein Rud' — sie hielten vor dem Lazarettortel. Ein Pfleger eilte herbei und half dem Kameraden beim Aussteigen.
„Also auf Wiedersehen am Sonntag bei mir, und je mehr, je besser, meine Wirtschafterin wird sich auf fünfzig einrichten."
Ein strahlender Dank — Anreden — weiter ging's.
„So, jetzt zu uns. Sie geizten wohl." Ohne Umstände nahm Dertwig den Platz an ihrer Linken ein.
„Nun sagen Sie mir mal, warum sind Sie eigentlich so ausgetobt rumria zu mir, hab' ich Ihnen denn je etwas angetan?"
Nun galt es. Guita holte erst tief Atem, ihr Herz klopfte auf einmal.
„Absichtlich nicht," kam die leise Antwort.
„Aber unabsichtlich doch?"
„Ja."
„Wann?"
Er ließ nicht locker, bis sie alles erzählt hatte. Sein anfängliches Pächeln schwand bei ihren erst ängstlich hervorgerufenen, dann lebhafter werdenden Worten.

der Windbraut um die Wette toben. Der Friede, das ist ein trauriges Zimmer, wo jedes Möbelstück, jede Klappstühle, jede Bronze etwas zu erzählen weiß und schönen vergangenem Tagen. Der Friede, das ist ein braunäugiges Weib, das auf dem Stuhl neben dem Erkerfenster sitzt, über die Stickerlei gebeugt, das sind zwei Jungen, braunäugig wie die Mutter, die auf dem Teppich hocken und aus Bauheinen phantastische Burgen bauen, die sie im nächsten Augenblick wieder zerbrechen.
Weit ist der Krieg und weit ist der Frieden; ich aber sitze da in der Parade des Kriegsgefangenenlagers, sitze da zwischen Krieg und Frieden. Wie ein Seemann komme ich mir vor, der den fremden Hafen verlassen hat und den Weg in die Heimat nicht findet und nun auf hoher See einkertelt.
Ich habe die Gefangenen da draußen im Felde gesehen; habe gesehen, wie die braunen Mäntel mit lautem Geheul gegen unsere Drahtverhänge anstürzten, habe gesehen, wie sie wilden Tieren gleich mit dem langen, spitzen Stochkolben, mit dem Gewehrkolben, mit Handgranaten und allerhand Geräten anstürzten, nur von dem Gedanken erfüllt, zu töten. Ich habe gesehen, wie sie die Waffen von sich warfen, wie sie auf den Knien, die Hände zum Himmel erhoben, um ihr bishen Leben bettelten. Und ich sehe sie jetzt, wie sie, armen Kindern gleich, da draußen ihre kindischen Spiele treiben: eine Art Plumpsack und Dackelpökel. Ich sehe ihre frohen, aufrechten, harmlosen Kinderlächelchen und höre ihr helles, kindisches Lachen und muß daran denken, daß dies vielleicht dieselben Menschen sind, die mit Wutgeheul und verzerrten Gesichtern, mit Tönen und Geheulen, die nichts Menschliches hatten, heranzürten. Und damals waren sie frei, und jetzt sind sie gefangen! Wer löst die Rätzel der menschlichen Seele?
Zwischen Krieg und Frieden liegt das Gefangenenlager. Da sind zwanzig-, dreißigtausend Leute, die wir nicht haßen können, weil wir fühlen, daß sie uns im Grunde genommen gar nicht feindlich gesinnt sind, daß sie sich in blühendem Gehorsam oder, wenn's hoch ging, in kindischem Unverstand, der sich an unbedeutender Phrasen verläßt, gegen uns führen lassen.
Ich habe nie gemerkt, daß wir siegen würden, selbst damals nicht, als die zahllosen Scharen des weißen Jaren — ah, wie sind sie selbsten zusammen geschmolzen! — Dreyen, Gallien besetzt hielten, als sie gegen den Eisenwall der Karpathen anrannten, der zugleich ein Wall von Blut und Menschenleibern war, als sie so nahe an das Ausfalltor gegen Westen vorgezogen waren, daß die Kanonen Krakaus hincindonnerten in das Toben der Schlacht. Ich habe nie an unserem endgültigen Siege gemerkt, aber nie wurde es mir klarer, daß die anderen nicht siegen konnten, nie siegen können, als hier im Gefangenenlager, wo ich die Gegner von gestern als Menschen kennen lernte.
Der Russe ist ein guter Soldat; das behaupten auch unsere militärischen Fachleute, das beweisen die Dundertauende, die in den Sumpfen Masurens, auf den Feldern Galiziens, auf den Hängen der Karpathen für die Herrscher gelüste des weißen Jaren ihr Leben lassen mußten. Aber selbst Millionen guter Soldaten geben zusammen noch kein Heer, mit dem man die Welt erobern kann. Dazu gehört mehr als persönlicher Mut und Disziplin und militärische Ausbildung; dazu gehört eine Idee, die jeden einzelnen reiflos erfüllt und bis zum Höchsten anspornt, dazu gehört der Wille, zu siegen um jeden Preis, das Bewußtsein: „Deine eigene Sache ist es, um die du kämpfst; der Sieg wird dein Sieg sein, die Niederlage aber —" Doch nein, es gibt eben da keine Niederlage, es kann sie nicht geben, solange ein einziger lebt, der so denkt und fühlt. Schon der Gedanke daran ist absurd. Man kann siegen oder untergehen, ein Drittes gibt es nicht.
Der Russe weiß nichts von diesem Siegeswillen, der bei uns bis auf den letzten Mann jeden einzelnen bewegt. Selbst der Gebildete, selbst der Panlawin, der für ein Phantom kämpft, kennt nicht das Gefühl des Kampfes für die eigene Sache. Selbst in seiner Seele lebt beständig die Angst: Kämpfe ich nicht für meinen eigenen Feind? Deste ich nicht mit jedem Schritte vorwärts die Fesseln enger und härter schmieden, die mich so lange drücken? Dieser zwiespältige Seelenzustand erklärt am besten und einfachsten das oft Ueberirdische des plötzlichen Zusammenbrechens von Kampfeswillen und Widerstandskraft bei unseren blühenden Gegnern.
Zwischen Krieg und Frieden steht das Gefangenenlager, auch noch in anderem Sinne. Die Tausende hinter dem Drahtzaun sind ausgeschaltet aus dem blühigen Augen; ihre Hand wird kein Gewehr mehr halten, so lange dieser große Wälfertret währt. Aber dem Frieden sind sie nicht zurückzugeben, können sie nicht zurückgegeben werden. Augenfällig drängt sich da die Erkenntnis auf, wie der große Krieg den Mann umgewandelt hat. Krieger ist er, und nicht wie Krieger. Und wir lernen verstehen, wie der dampfende Fabriksschlot, wie das Surren der Maschinen ebenso Friedenssymbole sind, wie der pflügende Bauer.



Legen Sie das Geld für Ihre Weihnachtsgeschenke praktisch an: Schenken Sie einen Gutschein auf ein Paar Salamander Stiefel

Salamander Schuhfabrik m. b. H.
Niederlassung Dresden, Seestr. 3.

Hof- u. Kammerlieferant

Damen-Umschlagetücher

(Plaids)

Preiswertes Weihnachts-Angebot

Umschlagetuch, 100x150 cm, besonders vorteilhaft	3,00	3,75
Umschlagetuch, 120x160 cm, sehr hübsche Muster	5,50	6,75
Umschlagetuch, 120x160 cm, schwere und leichte Qualitäten	7,75	9,75
Umschlagetuch, 120x160 cm, reine Wolle, weich u. mollig	11,75	13,25

Das Beste
was in Umschlagetüchern gemacht wird, sind unsere echt Kaschmir- (Himalaja)-Umschlagetücher, entzückende neue Farben u. Schattierungen
16.50, 18.75, 19.50, 22.50

Kopftücher	Schultertücher
in schwarz, weiß und farbig, Wolle, Chenille und Seide	Handarbeit, Onanastücher, in Wolle u. Seide, Ia Qualitäten

Die Preise
für sämtl. Artikel stehen infolge frühzeitigen Einkaufs bedeutend unter dem heutigen Tagespreis u. bieten somit eine sehr günstige Gelegenheit, den Weihnachtsbedarf in vorteilhaft. Weise zu decken

Herm. Mühlberg
Webergasse 3, Scheffelfstr. 1
Waffelstraße

Wasserdichte Kleidungsstücke

für unsere Truppen im Felde:

- Feldgraue Gummimäntel, extra weit . . . M. 42.-
- Feldgraue Gummihänge, extra weit . . . M. 24.-
- Extra leichte Regenhautmäntel . . . M. 22.-
- Leicht gummierte Aermelwesten . . . M. 9.-

Albert Hartung, Dresden-Neust. 6,
Heinrichstrasse 7.

Truhen,

Konsole, Wandschrank, Sammelkasten, verj. Schmuckk., Brief-, Korb-, Zigaretten- u. andere Kästen, Stas., Tischchen, Ständer, usw. alle in u. gr. Luxus- u. Gebrauchsgegenstände der Möbelbr. Lager, Anfertigung, Reparatur.
Weißgasse, neb. Alex. Gehr. Beer, Röhlers Buchhandl.

Pelzjacken, Pass. Weihnachtsgeschenke!

Elektr. Koch- und Heizapparate, Bügelisen, Tischlampen und Kronen in größter Auswahl billigst bei

Fritz Rauschenbach Nchf., Ringstr. 4.
Tel. 17993.

„Ich gebe zu, daß ich in meinem Kerger gedankenlos sprach,“ sagte er endlich, „aber ich bedankte mich nicht für die große Güte.“
 „Ja, denn sie verlor andere so oft.“
 „Also gut, mein Herr. Aber was unbedachtigt verlegt, kann doch eigentlich nicht als maßgebend für die Gesamtgesinnung eines Menschen gelten.“
 „Gut, nicht auf ihren kleinen Ruff, in dem sie die Hände gefaltet hatte.“
 „Es mag sein, daß ich besonders empfindlich bin für das unterwürfige Benehmen gegen eine Dame der Gesellschaft und eine solche im Beruf,“ gab sie nachdenklich zu, „auch bei Ihnen merkte ich, wie Sie die bössliche Rücksicht, die Sie der ersten überall und immer ganz selbstverständlich gollten, bei der letzten ebenso selbstverständlich außer acht lassen, oder wenigstens stark vermindern.“
 „Er bliff leise durch die Zähne.“

„Schmeicheleien sagen Sie mir da nicht gerade, aber — Sie mögen wohl teilweise recht haben. Sollte das jedoch nicht im allgemeinen an dem Benehmen der Berufsweiblichkeit liegen? Sie fordern Gleichberechtigung und Vorrang.“
 „Und findet entweder brutale Selbstüberhebung oder — Familiarität.“
 „Was fordern Sie? Kameradschaftlichkeit? Die gibt es nicht zwischen Mann und Frau, die dauernd zusammengeworfen werden bei gemeinsamen Arbeiten.“

„O nein, die nicht, nur achtungsvolle Behandlung.“
 „Sie sollen bei mir nicht mehr zu klagen haben,“ nun lächelte er wieder. Und sie wider Willen auch.
 „Dallo, schon da? Wahrhaftig! Na, da müssen wir eben ein andermal das soziale Problem weiterspinnen. Uebrigens — ich habe, wie Sie vielleicht vorher hörten, ein paar Duzend feldgraue Jungen zu mir gebeten für nächsten Sonntag — darf ich Sie bitten, mir beim Empfang behilflich zu sein? Ich werde alle Bewohner meines alten Hauses einladen. Ja? Das ist schön. Also, auf Wiedersehen, Fräulein Gerddorf. Und danke für die Kopfnote!“

„Vorbild hielt er ihr die Hand hin mit kurzem, festem Druck.“
 „Zwei nachdenklich gewordene Menschen gingen auseinander.“
 „Und seine Gedanken wandten sich hin und her, so daß es wie gestern schien, seit sie sich gesprochen hatten, als Dertwig seine Gäste in der großen gemütlichen Diele seiner Villa begrüßte, und Gustä Gerddorfs Hand wieder in der seinen lag.“

„Heberall weiche Teppiche, bequeme Sessel, kleine Rauchtische — urgemütlich und wohnlich mutete alles an. Das fanden wohl auch die zahlreich eingetroffenen Mittagsgäste. Derhalt dröhnendes Lachen scholl oft durch die Räume.“
 „Darf ich zum Kaffee bitten?“
 Die Klappertüren öffneten sich nach dem Speisezimmer, in welchem zwei lange blumengeschmückte Tische standen. Dertwig bot der Pastorin den Arm, Gustä ging neben ihrem Schilling vom vorigen Sonntag, Pastor Orttmer mit der seidenrauschenden, dicken Kanzleisekretärin und ein älterer Unteroffizier mit Fräulein Lehmann folgten.

Der Direktor bat, Platz zu nehmen wie und wo man wollte, wußte es aber so einzurichten, daß Gustä ihm gegenüber zu sitzen kam. Er sprach kaum mit ihr, während sie sich ganz seinen anderen Gästen, nur ab und zu flog sein heller Blick beobachtend über den Tisch.
 „Nächst im landläufigen Sinne war Gustä nicht, aber es lag ein eigener Reiz in dem schmalen, leichtbräunlichen Gesicht mit den lebhaften, oft sprühenden Augen und dem trohigen Zug um Mund und Kinn.“

Sie gefiel Dertwig, und er malte sich die große biegsame Gestalt in eigens für sie geschaffenen, weißstehenden Gewändern; das einfache blaue Kleidchen mit dem Spitzenkragen stand ihr nicht sonderlich.
 Stunden vergingen, ehe der Direktor die Tafel aufhob und sich alles in den anliegenden Räumen zerstreute. Er trat an Gustä heran, die im Geplauder mit drei lustigen Süddeutschen stand.
 „Einen Augenblick, Fräulein Gerddorf, ich möchte Ihnen gern etwas zeigen.“
 Sie folgte still.
 Die Treppe hinauf ging es zum ersten Stock.
 „Das ist mein Lieblingsaufenthalt,“ Dertwig öffnete eine Türe und hielt sie für seine Begleiterin.
 Die sah sich um und nickte, „das verstehe ich!“
 Ihr Auge glitt von den mattgetönten Wänden mit der seltsamen Holztafelung über die lebensgroße Marmorstatue, der Venus, die sich so prachtvoll warm und lebendig von dem braunen Samtgobelin abhob. In der Mitte stand ein Weichholzstuhl. Nur noch wenig Möbel im Zimmer, ein breiter eisbarfellerbedeckter Divan — ein paar bequeme Sessel.

„Das ist meine tägliche Freude,“ sagte Dertwig, und wies auf das Fenster, das fast die ganze Zimmerbreite einnahm. Er schob den Stuhl vor den Gang zurück — „sehen Sie mal hinaus.“
 Gustä trat an seine Seite und blickte über die schneebedeckte, turmreiche Stadt, in deren Rücken sich eine niedrige Bergkette breitstreckte. Graue Dämmung hüllte das Häusermeer ein, aus welchem tausend Lichter wie freundliche Augen zu den Höhen herausblitzten. Ein zauberhaftes Bild. Das sah man freilich in der Himmelsgasse nicht!

Dertwig deutete einladend auf den Divan und setzte sich selbst gegenüber davon.
 „Ihre Gäste werden Sie vermissen,“ meinte Gustä zögernd, „wir sollten lieber wieder hinuntergehen.“
 „Ich wollte Ihnen nur etwas erzählen.“ Das klang sehr gleichgültig. Aber in Gustä wuchs die Unruhe. Sie setzte sich jedoch und sah Dertwig fragend an.

„Borgehen in einer — na, in einer sehr lustigen Gesellschaft hab' ich einen Kameraden von Ihnen getroffen, ein fideles Duhn, nicht mehr jung, aber famos aussehend und ansehend ein Magnet für alle Weiblichkeit — scheint ein recht bewegtes Leben geführt zu haben. Kennen Sie ihn etwa: Doktor Gustav von Gerddorf.“

Seine Augen verließen keinen Augenblick das Mädchen Gesicht, von dem es jetzt nur das scharf geschnittene Profil sehen konnte. Seine Brust rührte sich darin, ganz erstarret und leblos schien es.
 „Ich kenne ihn nicht.“
 „Wirklich?“
 „Reiß nichts von dem Menschen.“ Kurz und abgeköhnt kamen die Worte. (Schluß folgt.)

Zwischen Krieg und Frieden.

Von Adolf Stark. (Nachdruck verboten.)

100 km. weit hinter mir liegt der Krieg; irgendwo weit draußen, viele, viele Kilometer weit von hier brüllen die Kanonen, rattern die Maschinengewehre, hocken in nassen Gräben Menschen, das Gewehr im Anschlag, hinüberharrchend dorthin, wo kaum zweihundert Schritte entfernt andere auf der Lauer liegen, beide nur von dem einen Gedanken erfüllt, den andern zu töten. Weit, weit von hier liegen die grundlosen Straßen, auf denen sich in ununterbrochenem Zuge der lange Dornwurm windet, bei Tag und Nacht: Automobile, Trauwagen, Fahrräder, Sanitätswagen, Munitionswagen, landesübliche Fuhrwerke jeder Art, ein unendlicher Zug, beiderseits flankiert von den endlosen Massen der wartenden Truppen, die ungeachtet des grundlosen Regens, ungeachtet des strömenden Regens, ungeachtet der eigenen Müdigkeit, sitzend einkommen, dem nahen Feinde entgegen.

Weit hinter mir liegt das alles; einsam und leer liegt die Straße da, die ich aus dem Fenster sehe, nur ein Bauerndieb in weiten Röcken, die im Winde flattern, steht ein kleines Milchmädchen nach der Stadt, und ihr rotes Kopftuch leuchtet von weitem. Draußen am Bergbau, knapp am Halbesrand, pflegt ein Bäckerlein; ich schaue ihm zu, wie es langsam Schritte hinter dem von Dornen erzeugten Pfingst einhergeht, wie es stehen bleibt, um die ausgegangene Pfeife aufs neue zu stopfen, schaue zu, wie die Pfingstschär den braunen Boden anreicht und kleine, schwarze Erdbügel aufwirft. Kein Flieger in den Lüften, nur Stare, viele, viele Stare, bald zu Haufen gedrallt, bald in lange Züge aufgeföhrt, oder in Keilform ordnend, zum Abzuge rüstend, den Schwärden nach, die schon lange südwärts gezogen sind. Ein Bild des Friedens wäre das Ganze, läge nicht zwischen mir und dem Bäckerlein und der Frau mit dem roten Kopftuch der doppelte Jammer aus Staheldracht, läge ich nicht die Schildwache draußen, die mit aufgeschlitztem Bajonett außerhalb des Zaunes auf- und abklettert, läge ich nicht vor dem Fenster meiner Baracke die seltsamen Gestalten in den flachen Tellermützen oder hohen Astrachankappen, in erdfarbige Mäntel gehüllt.

Kein, der Friede liegt ebenso ferne von mir wie der Krieg, ja, noch viel, viel ferne. Der weiß, vielleicht kommt schon morgen der Befehl, vielleicht liegt er schon jetzt in dem Postwagen des Zuges, der pfeifend da hinten in den Bahnhof einläuft, der Befehl, der mich wieder fort aus dem Lager ruft, an die Front, in den Krieg. Aber noch viele, viele Wagen werden über die Schienen rollen, ehe derjenige kommt, der mich mitnimmt in den Frieden. Der Friede, das ist ein Haus hart am Rande des Hochwaldes, fast überhattet von den hohen Nichten, die im leisen Winde so seltsam rauschen und in stürmischen Nächten mit

Offene Stellen.
Tüchtiger Verkäufer
 aus dem
Papierfach
 für sofort oder später gesucht.
Richard Klippgen & Co.

Fleischerlehrling
 mit eigener Leitung gute Stellung.
Hugo Schiefner,
 Fleischermeister,
 Kützchenbroda.

Verheirateter Oberschweizer
 1. Februar 1916
 gesucht.
 Ritterguts-Verwaltung
 Schönfeld
 bei Großenhain.

Rittergut Taubenheim bei
 Reichen sucht für 1./1. 16
 bewacht. militärf. Verwalter,
 nicht unter 23 Jahre, bei gutem
 Gehalt. Meldungen u. Zeugnis-
 abschriften erbittet
Arthur Lehmann, Wächter.

Gesucht
 für sofort, spätestens 1. Januar
 1916, geprüfte, erfahrene, zuverl.
Säuglingspflegerin
 mit guten Zeugnissen zu 14 Tage
 alten Anaben. Angebote mit
 Zeugnissen, Altersangabe, Bild
 und Gehaltsansprüchen an Frau
 Apotheker **Naumann,**
 Kommandt i. Z.

Landw. Beamter oder Bogt
 gesucht. Offerten erbeten.
Rittergut Kauppa,
 Post Witzel.

Aufwartung
 für wenige Stunden in der Woche
 ein einzelner Herr in der Neu-
 stadt sofort gesucht. Rochen-
 nisse erwünscht. Off. erbet. unt.
Q. F. 11 an die Exp. d. Bl.

Kaufm. Personal
 wie Buchhalter, Korresponden-
 ten, Kontisten, Kassisten,
 Schreiber, Stenographen usw.
 erhält man durch ein Inserat in
 den in ganz Sachsen verbreiteten
 Dresdner Nachrichten. Der Raum
 einer einspaltigen Zeile kostet
 30 Pf. Bei Wiederholungen
 Rabatt.

Dienstpersonal
 finden Sie am leichtesten durch
 ein Inserat in den in ganz Sachsen
 verbreiteten Dresdner Nachrichten.
 Der Raum einer einspaltigen Zeile
 kostet 30 Pf. Bei Wiederholungen
 Rabatt.

Für den Weihnachtstisch ist das beste und praktischste Geschenk eine Schürze
 aus der
Schürzenfabrik
 Filiale Dresden-A., Waisenhausstrasse 8, neben Central-Theater-Passage.

Daselbst kaufen Sie zu **Fabrikpreisen** und haben die denkbar grösste Auswahl von den billigsten bis zu den teuersten Ausführungen.

Stellen-Gesuche.
Hofmeister,
 55 J. alt, sehr zuverlässig, in un-
 gefährdeter Stellung. Lu Gt per
 1./4. 1916 selbständige Stellung
 als **Wirtschaftler.** Werte Offert.
 unter **K. 5624** Exp. d. Bl. erb.

Miet-Angebote.
 In aufblühendem Idyl. Kur- und Badeort ist
Wohnung in herrlicher Villa,
 6 Zimmer, Bad, elektr. Licht, Gas, Wasserleitung, gute Oefen, zu
 Pension oder Vermietung besonders geeignet, für nur **650 Mk.**
 per sofort ev. spät. zu vermieten. Näb.: **Silberbrandt, Rähnitzstr. 10.**

Heirats-Gesuch.
 Gutpension. Oberlehrer, rüst.
 Witwer, v. lamtm. Natur, Anf.
 60er, mittl. Statur, v. Bekann-
 schaft m. Dame v. gut. Charakt.,
 nicht unter 45 J., u. nicht ohne
 Vermögen. Vermittl. ausgeschloß.
 Offerten unter **Q. 12600**
 an die Exped. d. Bl. erbeten.

Landwirtschtochter
 von 19 J. sucht Stell-
 lung unter Frau.
Hermann Richter,
 Landwirt in Pabstorf.

Geldverkehr.
 Infolge mehrerer ständiger Aufträge
 zur Betriebsvergrößerung.
fudje 25—30 000 Mark stilles Teilhaber-
 Kapital
gegen 20% feste Dividende
 und hohembes. Sicherheit. innerhalb der Hälfte des
 Grundkapitalwertes. Ang. erb. u. N. O. 397 **Tabalidenbau.**

Weihnachtswunsch
 Zwei junge Feldgraue wünsch.
 mit jungen gebild. Damen in
 Briefwechsel zu treten zw. spät.
 Heirat. Werte Offert. mit Bild
 unter **P. 12634** erbeten an
 die Exped. d. Bl.

Anteil
 an einer seit 12 Jahren bestehen-
 den G. m. b. H., die fast nur für
 Bekleiden arbeitet, wünlche ich
zu verkaufen.
 Jährlicher Gewinn 25 000
 bis 30 000 Mk. wird mit
 12 000 Mk. garantiert. Anzahlg.
 mindestens 100 000 Mk. bar oder
 Kreditsanleihe. Best. Angebote
 u. D. W. 182 an **Rudolf**
Woffe, Dresden.

Kleider-Samt,
Antell
 an einer seit 12 Jahren bestehen-
 den G. m. b. H., die fast nur für
 Bekleiden arbeitet, wünlche ich
zu verkaufen.
 Jährlicher Gewinn 25 000
 bis 30 000 Mk. wird mit
 12 000 Mk. garantiert. Anzahlg.
 mindestens 100 000 Mk. bar oder
 Kreditsanleihe. Best. Angebote
 u. D. W. 182 an **Rudolf**
Woffe, Dresden.

Büffel, eleg. mit Bergl.
 107. bill. zu verk.
 (86 A) Hauptstr. 8, 1. **Zehlich.**

100 St. Pelztibetstolen,
 echt, schwarze u. weiße, Kost 15
 bis 50 Mk. jeht 5 bis 15 Mk.,
 zu verkaufen **Sternplatz 4, 1.**

Spülapparate
 Leibbinden, Frauentee u. a.
Frauenartikel.
Frau Housinger, An. 37.